

Bezugspreis:
Durch Zahlung monatlich RM. 1,40 einschließlich 20 Rpf. Beleggebühren, durch die Post RM. 1,70 (einschließlich 20 Rpf. Postgebühren). Preis der Einzelnummer 10 Rpf. In Fällen höherer Preise besteht kein Anspruch auf Vorkauf der Zeitung oder auf Vorkauf der Beleggebühren. — Geschäftsstelle für alle Teile in Neuenburg (Württ.) Druckerei: Kallmeyer Nr. 404
Verantwortlicher Schriftleiter: Kurt Steinhilber. — Hauptverleger: Friedrich Wöhrle, Neuenburg in Neuenburg a. N. (Württemberg).

Der Enztöler

Anzeigenpreis:
Die Anzeigenpreise sind: 1. Zeile, 1. Tag, 10 Rpf., 2. Tag, 8 Rpf., 3. Tag, 6 Rpf., 4. Tag, 5 Rpf., 5. Tag, 4 Rpf., 6. Tag, 3 Rpf., 7. Tag, 2 Rpf., 8. Tag, 1 Rpf., 9. Tag, 1 Rpf., 10. Tag, 1 Rpf., 11. Tag, 1 Rpf., 12. Tag, 1 Rpf., 13. Tag, 1 Rpf., 14. Tag, 1 Rpf., 15. Tag, 1 Rpf., 16. Tag, 1 Rpf., 17. Tag, 1 Rpf., 18. Tag, 1 Rpf., 19. Tag, 1 Rpf., 20. Tag, 1 Rpf., 21. Tag, 1 Rpf., 22. Tag, 1 Rpf., 23. Tag, 1 Rpf., 24. Tag, 1 Rpf., 25. Tag, 1 Rpf., 26. Tag, 1 Rpf., 27. Tag, 1 Rpf., 28. Tag, 1 Rpf., 29. Tag, 1 Rpf., 30. Tag, 1 Rpf., 31. Tag, 1 Rpf., 1. Monat, 28 Rpf., 2. Monat, 54 Rpf., 3. Monat, 80 Rpf., 4. Monat, 106 Rpf., 5. Monat, 132 Rpf., 6. Monat, 158 Rpf., 7. Monat, 184 Rpf., 8. Monat, 210 Rpf., 9. Monat, 236 Rpf., 10. Monat, 262 Rpf., 11. Monat, 288 Rpf., 12. Monat, 314 Rpf., 1. Quartal, 84 Rpf., 2. Quartal, 126 Rpf., 3. Quartal, 168 Rpf., 4. Quartal, 210 Rpf., 1. Halbjahr, 420 Rpf., 2. Halbjahr, 420 Rpf., 1. Jahr, 840 Rpf., 2. Jahr, 1680 Rpf., 3. Jahr, 2520 Rpf., 4. Jahr, 3360 Rpf., 5. Jahr, 4200 Rpf., 6. Jahr, 5040 Rpf., 7. Jahr, 5880 Rpf., 8. Jahr, 6720 Rpf., 9. Jahr, 7560 Rpf., 10. Jahr, 8400 Rpf., 11. Jahr, 9240 Rpf., 12. Jahr, 10080 Rpf., 1. Vierteljahr, 21 Rpf., 2. Vierteljahr, 42 Rpf., 3. Vierteljahr, 63 Rpf., 4. Vierteljahr, 84 Rpf., 1. Monat, 28 Rpf., 2. Monat, 54 Rpf., 3. Monat, 80 Rpf., 4. Monat, 106 Rpf., 5. Monat, 132 Rpf., 6. Monat, 158 Rpf., 7. Monat, 184 Rpf., 8. Monat, 210 Rpf., 9. Monat, 236 Rpf., 10. Monat, 262 Rpf., 11. Monat, 288 Rpf., 12. Monat, 314 Rpf., 1. Quartal, 84 Rpf., 2. Quartal, 126 Rpf., 3. Quartal, 168 Rpf., 4. Quartal, 210 Rpf., 1. Halbjahr, 420 Rpf., 2. Halbjahr, 420 Rpf., 1. Jahr, 840 Rpf., 2. Jahr, 1680 Rpf., 3. Jahr, 2520 Rpf., 4. Jahr, 3360 Rpf., 5. Jahr, 4200 Rpf., 6. Jahr, 5040 Rpf., 7. Jahr, 5880 Rpf., 8. Jahr, 6720 Rpf., 9. Jahr, 7560 Rpf., 10. Jahr, 8400 Rpf., 11. Jahr, 9240 Rpf., 12. Jahr, 10080 Rpf.

Parteiamtliche
nationalsoz. Tageszeitung

Waldbacher NS-Presse
Birkensfelder, Calmbacher und
Herrenalber Tagblatt

Amtsblatt für
das Oberamt Neuenburg

Nr. 94

Montag den 23. April 1935

93. Jahrgang

Energischer deutscher Protest

Die Genfer Ratsmächte haben kein Recht zum Nichten...

Berlin, 21. April.

Die Reichsregierung hat den am Beschluß des Völkerbundes vom 17. ds. Mts. beteiligten Regierungen am Samstag einen Protest gegen diesen Beschluß notifizieren lassen. In der Protestnote wird den Regierungen erklärt, daß sie nicht das Recht haben, sich zum Nichter über Deutschland auszuweisen, daß der Beschluß des Völkerbundes den Versuch einer erneuten Diskriminierung Deutschlands darstellt und daß er deshalb auf das Entschiedenste zurückgewiesen wird. Gleichzeitig hat die Reichsregierung den fremden Regierungen mitgeteilt, daß sie sich vorbehaltlich ihrer Stellungnahme zu den in dem Ratsbeschluß berührten Einzelfragen demnachst bekannt zu geben.

Witten in die Freude Deutschlands über den Geburtstag des Führers trifft ein politisches Ereignis. Während eine vielstündige Menge vor der Reichstanzlei ihre Huldigungen darbrachte und nicht von der Stelle wich, bis sich der Führer am Fenster zeigte und für die Stundenlangen Beweise der Liebe und Verehrung seinen warmen Dank, ging die große Politik weiter ihren ernsten Gang. An diesem persönlichen Festtag des Führers, diesem Osteramtag, der sonst durch kein politisches Ereignis gekennzeichnet zu werden pflegt, übermittelte die Reichsregierung den Regierungen der 15 Völkerbundstaaten, die zu einer neuen Schuldlage gegen Deutschland ihren guten Namen hergeben haben, eine Protestnote, in der die Reichsregierung den letzten Spruch einer erneuten Diskriminierung zurückweist und dem Völkerbundrat das Recht abspricht, sich zum Richter über Deutschland aufzustellen.

Dem Führer hat es ferngelegen, dem Osterfesten einen politischen Beigeschmack zu geben, der die Freude dieses Festes zu beeinträchtigen vermöge. Der Führer hat es nicht gewollt, aber der Völkerbundrat hat ihn gezwungen, die Ehre Deutschlands zu verteidigen und das Ansehen des Reiches nicht einer unerlaubten und unberechtigten Beschimpfung auszuliefern. Das deutsche Volk dankt auch diesmal wie schon so oft, seinem Führer für die mutige Entschlossenheit, Volk und Staat vor Beschimpfung und Herabsetzung zu bewahren. Deutschland ist nicht mehr der Staat, mit dem eine gehässige Umwelt ihr Spiel treiben kann. Deutschland ist unter der Führung Adolf Hitlers wieder zu einer Macht geworden, die Achtung gebietet und Achtung verlangt, die die Fesseln des Versaillescher Gewaltvertrages in ihren schlimmsten Auswirkungen zerbrochen und sich damit die Gleichberechtigung erkungen hat, die ihm gewisse Staatengruppen am liebsten ewig vorenthalten möchten.

Die Protestnote der Reichsregierung ist in Form und Inhalt so gehalten, daß sie der politischen Lage mehr als gerecht wird. Sie ist nicht gegen irgendeinen einzelnen Staat, sondern gegen den Völkerbundrat als solchen gerichtet, auch wenn für seinen Beschluß nur die Aktivität bestimmter Kräfte von maßgeblicher und entscheidender Bedeutung gewesen ist. Die Verantwortung aber trägt jede Regierung, die zu dem Entschlußantrag der Dreier-Mächte ihre bejahende Stimme erteilt hat, ganz gleich, welche Motive im einzelnen für die Vertreter dieser Kabinette bestimmend gewesen sein mögen.

Man mußte sich in Genf darüber im klaren sein, daß man durch ein so ausgesprochen deutschfeindliches Verfahren die Verhandlungsbereitschaft Deutschlands nicht gerade fördern kann. Weder auf die Reichsregierung, noch auf das deutsche Volk verdammen die ungerechtfertigten und scheinheiligen Vorwürfe, die man gegen Deutschland zu erheben für richtig befunden hat, irgendeinen Eindruck zu machen, der auch nur den Schein eines Schuldbewußtseins hinterlassen könnte. Das pharisäische Benehmen, wie es in Genf zum Ausdruck gebracht worden ist, erreicht nur ein so einschneidendes Widerstand einer unerschütterlichen Volksgemeinschaft, die wie ein Mann hinter ihrem großen Führer steht.

Es ist nur natürlich, wenn die Reichsregierung in ihrer Note vom Osteramtag darauf aufmerksam macht, daß sie sich ihre Stellungnahme zu den Einzelfragen der Genfer Schuld-

frage-Entscheidung noch vorbehält und zu einem geeigneten Zeitpunkt bekanntgeben wird. Jeden außenpolitischen Schritt, den der Führer bisher getan hat, hat er überzeugungslos und ausführlich begründet und damit jede Unklarheit über die deutsche Haltung von vornherein ausgeschlossen. Wenn alle Staatsregierungen mit der gleichen Offenheit ihre Maßnahmen begründen, wenn sie alle die Objektivität und Wahrheit zur Richtschnur ihres Handelns bestimmen würden, dann läge es in Europa besser aus. So lange sie sich aber zu einer solchen Haltung nicht aufraffen, bleibt es dem nationalsozialistischen Deutschland vorbehalten, einjam auf weiter Flur um das mit Frühen getretene Recht einer friedliebenden Nation zu kämpfen, bis es zum Jubelruf der politischen Deutsche jener Staatsmänner geworden ist, deren Händen das Schicksal dieses Erdteils anvertraut ist.

Londoner und Pariser Pressestimmen

London, 22. April. Die Londoner Zeitungen veröffentlichten die deutsche Protestnote in großer Aufmerksamkeit und an erster Stelle. Die Blätter berichten mit Ausnahme einiger Sensationszeitungen zwar ausführlich aber sachlich und ruhig über die Note und die mit ihr zusammenhängende Lage. Vielfach werden auch die wichtigsten Sätze des deutschen Protestes wie „Der Völkerbund hat kein Recht, sich zum Richter über Deutschland aufzuwerfen“ als Schlagzeilen veröffentlicht. Im liberalen „News Chronicle“ wird der maßvolle Ton des deutschen Protestes hervorgehoben. Wenn Deutschlands Beherrscher „Klug seien“, würden sie nicht die Tür für die Verhandlungen schließen, die darauf abzielen, Deutschland nach Genf zu bringen. Der Berliner „Times“ Vertreter sagt u. a., die bitterste deutsche Kritik richte sich mehr gegen den Völkerbund als gegen die einzelnen Mächte. Es werde klar gemacht, daß jegliche Regelung, schließlich eine Rückkehr nach Genf ins Auge zu fassen, einen ernsten Rückschlag erlitten habe. Im „Observer“ schreibt Garbin: Unter den gegenwärtigen Begrenzungen kann Genf niemals eine überwältigende Autorität gegenüber starken Nihilistischer ausüben. Es ist ein großer Fehler, Deutschland im Namen des Völkerbundes zu bedrohen oder anzuklagen. Deutschland ist ebenso frei wie Amerika oder Japan, die dem Völkerbund nicht angehören.

Paris, 22. April. Die deutsche Protestnote wird in der Pariser Presse im allgemeinen verhältnismäßig ruhig aufgenommen. Man behauptet, daß man in französischen Kreisen in gewissem Sinne befriedigt sei über die Tatsache, daß der Wortlaut der deutschen Protestnote in allen Hauptstädten der gleiche sei, daß also Frankreich als Urheber der Genfer Meinungsäußerung keine besonders abgelesene Antwort erhalten habe. Der Protest der Reichsregierung, so schreibt der „Temps“, wird in internationalen Kreisen keinerlei Aufsehen erregen. Nicht einzelne Regierungen hätten sich als Richter über Deutschland eingesetzt, sondern der Völkerbundrat.

Furchtbares Erdbeben in Ostasien

Auf der Insel Formosa Tausende von Menschen umgekommen

Tokio, 22. April.

Am Sonntag, früh gegen 7 Uhr, wurde die Insel Formosa von einem schweren Erdbeben heimgesucht. Besonders stark litten die Provinzen Taitshu und Schintshiku, also der Westen und Nordwesten der Insel. Amtlich sind bisher 226 Tote und an 7000 Verletzte gemeldet worden. Nach anderen Berichten soll jedoch die Zahl der Toten bereits über 1500 betragen. Die Einwohner verließen bei den ersten Gedröhnen sofort ihre Wohnstätten, um sich zu retten.

17 000 Häuser wurden völlig zerstört, an 20 000 trugen große Beschädigungen davon. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, daß es sich überwiegend um kleinere Holzhäuser handelt. Die Eisenbahnlinie ist an mehreren Stellen unterbrochen. Vom Observatorium wird berichtet, daß das Erdbebenzentrum zwischen den beiden genannten Provinzen liegt. Der Generalgouverneur und die Regierung haben Rettungsarbeiten in das Unfallsgebiet entsandt. Die Regierung in Tokio plant Hilfsaktionen.

Etwa gleichzeitig mit dem Erdbeben auf Formosa trat der Vulkan Niama bei Atsuilowa, einem Gebirgsort 140 Kilometer nordwestlich von Tokio, in Tätigkeit. Der Ausbruch, der der größte seit 40 Jahren ist, dauerte eine Stunde. Die Lavaströme verursachten viele Waldbrände. Die Rauchwolken erreichten eine Höhe bis zu 4000 Metern.

Die Beamten der Beobachtungsstation konnten erst nach Stunden die Beobachtungsstation verlassen. Der letzte Ausbruch dieses Vulkans erfolgte im Jahre 1932.

Nach weiteren Meldungen aus Tokio geht die Zahl der Todesopfer schon über 3000 hinaus, und die der Verletzten über 10 000.

Starke Fernbeben gemeldet

Stuttgart, 22. April. Ein Karfreitag-nachmittag wurde an den württembergischen

Erdbenenwarten Stuttgart, Ravensburg und Rehkettlen ein sehr starkes Erdbeben aufgezeichnet. Die ersten Vorläuferwellen trafen in Stuttgart (Villa Reichenstein) um 16 Uhr 27 Min. 35 Sek., die zweiten um 16 Uhr 30 Min. 50 Sek. ein. Daraus berechnet sich eine Herdentfernung von rund 2000 Kilometer. Die Richtung nach dem Herd weicht von der Südrichtung um 11 Grad nach Osten ab. Der Bebenherd liegt demnach an der Mittelmeerküste von Afrika, in der Nähe von Tripolis. Dem Hauptbeben folgten noch zahlreiche, meist schwächere Nachbeben, ein stärkeres am Samstag früh um 7.15 Uhr.

Dnjepr überschwemmt Kiew

Kiew, 22. April.

Die „Pravda“ berichtet aus Kiew, daß der Dnjepr, der seit einigen Tagen Hochwasser führt, aus dem Ufer getreten ist und weite Gebiete überflutet hat. Auch einige Vorstädte von Kiew sowie die Uferstraßen der Stadt stehen unter Wasser. Fast 900 Personen mußten ihre Behausungen verlassen und in das Innere der Stadt flüchten. Der Verkehr wird durch Boote aufrechterhalten. Ergänzend wird gemeldet, daß zahlreiche Häuser eingestürzt sind. Die Garnison wurde aufgeboten, um die Ufer zu verhüten und die Stadt vor größtem Schaden zu bewahren.

Der Tod in der Messe

Röln, 22. April.

Die Aufführung von Beethovens „Missa Solemnis“ am Karfreitag in der großen Messhalle stand unter dem erschütternden Eindruck des tragischen Todes des langjährigen Kölner Konzertmeisters des Städtischen Orchesters, Heinrich Ander. Ander, der das Weigenloos im Sanktstag spielte, brach bei den Messetexten „Benedictus“ und „Agnus domini“ plötzlich zusammen. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende bereitet.

84,5 Prozent Ja-Stimmen

Berlin, 21. April.

Kunmehr liegt das vorläufige Ergebnis der Vertrauensratswahlen vor. Es stellt den Durchschnitt der von allen Gauen und aus allen Betrieben Deutschlands abgegebenen Stimmen dar. Am 12. und 13. April hat sich das werksmäßige deutsche Volk aus Fabriken und Kontoren, aus den Güterbetrieben und Staatsbetrieben mit überwältigender Mehrheit zur Wirtschafts- und Sozialpolitik des Führers bekannt. 84,5 v. H. Ja-Stimmen sind das Ergebnis der Vertrauensratswahlen 1935. Einige unwesentliche Verschiebungen durch verspätet eingehende Einzelergebnisse werden an dem Gesamtergebnis wesentlich nichts mehr ändern.

Dr. Ley sandte folgendes Telegramm an den Führer und Reichskanzler: „Mein Führer! Im Namen der Männer und Frauen der Deutschen Arbeitsfront wünsche ich Ihnen, mein Führer, viel Glück und Segen für Ihr weiteres Schaffen. Als Geburtstagsgeschenk bringe ich Ihnen das Ergebnis der Vertrauensratswahlen, 85 Prozent der Industriearbeiterschaft bekannte sich hierbei erneut zu Ihnen und damit zur Volksgemeinschaft, eine Tatsache, die noch vor zwei Jahren als unmöglich erschien. Mag die Welt gegen Sie und gegen Deutschland sein, das deutsche Volk und insbesondere die deutsche Arbeiter steht in Liebe und unerschütterlicher Treue zu Ihnen, komme, was da wolle. Ihr Robert Ley.“

Memel-Signatarmächte rühren sich endlich

Litauische Regierung wird zur Ordnung gerufen

ip. Kovno, 22. April.

Am Osteramtag haben die Signatarmächte des Memel-Staats dem litauischen Außenminister eine Note überreicht, in der die litauische Regierung aufgefordert wird, das Memelstatut genau innezuhalten. Es war die höchste Zeit, daß die Signatarmächte sich ihrer Pflicht erinnern. Abwarten bleibt noch der Wortlaut der Note — wenn er überhaupt veröffentlicht wird — und der Eindruck, den sie auf die litauische Regierung machen wird. Denn mit jähren Papierprotesten wird dem Memelland nicht geholfen!

Bulgarische Kabinettskrisis beendet

Neue Regierung durch Tschewtschew gebildet

Sofia, 22. April.

Die am Gründonnerstag nach der Verbannung des Führers der nationalsozialistischen Bewegung, Zankoff, und der Führer der „Eweno“-Bewegung, Weltschew und Georgiew, so plötzlich zum Ausbruch gekommene Regierungskrisis ist beendet. Sonntag nachmittag konnte der vom König mit der Regierungsbildung beauftragte frühere Gesandte Tschewtschew, der sich schon seit einigen Jahren von der Politik zurückgezogen hatte, ein hauptsächlich aus Offizieren gebildetes Kabinett bilden, dem als Außenminister der bisherige Chef des Zivilkabinetts des Königs, Koffewanoff, als Innenminister der bisherige stellvertretende Chef des Generalstabes, Athanassoff, und als Kriegsminister der bisherige Befehlshaber von Sofia, General Zankoff, angehören.

Über die Politik des neuen Kabinetts liegt folgende Erklärung des Ministerpräsidenten vor: „Die neue Regierung ist entschlossen, die innere und äußere Politik des Staates nach den Grundgedanken des Programms vom 19. Mai 1934 unverändert fortzuführen. Ein Jurist wird und darf es nicht geben. In dieser Hinsicht besteht volle Einigkeit zwischen allen Mitgliedern des vom mir gebildeten neuen Kabinetts.“

Erdstöße in Südamerika

Buenos-Aires, 22. April. Erdstöße und Zantigo de Chile folgten wurden am Montag kurz nach Mitternacht in Valparaiso und Santiago kurz, aber sehr heftige Erdstöße verspürt. Einzelheiten fehlen noch.

„Unser Hitler!“

Deutschland feiert den Geburtstag des Führers

Bk. Berlin, 22. April.

„Unser Hitler“, der Führer des ganzen deutschen Volkes aus Schmach und Not, vollendete am Samstag sein 46. Lebensjahr. Und die ganze Nation hat diesen Tag als Festtag begangen. Mehr als Volksabstimmungen und Wahlen, mehr als jede politische Kundgebung irgendwelcher Art hat der 20. April aller Welt bewiesen, daß das Herz jedes deutschen Volksgenossen Adolf Hitler gehört, nicht weil er Reichsoberhaupt ist von Gottes Gnaden, sondern weil er der erste und begnadete der Volksgenossen ist. Er ist Führer und Vollstrecker des Willens aller Deutschen; das ist die Gemeinsamkeit, die ihn mit dem ärmsten Lumpen im Ruhrgebiet verbindet und mit dem ärmsten deutschen Bergbauern in den Alpen verbindet. Und darum lauten die Hymnen, die am Samstag jedes Haus schmücken, das Bekenntnis der Treue und Liebe aller Volksgenossen zu Adolf Hitler.

Selbst der Himmel hatte sein strahlendstes Gesicht gezeigt an diesem Morgen, an dem sich schon beim ersten Morgengrauen zahllose Volksgenossen vor der Reichskanzlei eingefunden hatten, um in den Augenblicke, in dem der Führer zum ersten Male am Fenster erscheinen würde, den Glückwunsch persönlich anbringen zu können, und sei es nur durch einen einzigen „Heil“-Ruf, der sich mit zehntausend anderen vereint. Als die Sonne in leuchtendem Glanze über die Reichshauptstadt emporstieg, da mußte Schutzpolizei bereits Tausende die Gehsteigränder entlang ziehen, um unüberwindbare Verkehrsstausungen zu verhindern. Jungvolk-Trompe und Mädchen vom BdM, drängen sich mit Blumensträußen nach vorn; denn Deutschlands Jugend in u. h. die erste sein, die dem Führer gratuliert. Postboten schleppen Bäckereibrot von Glückwunschbriefen und -telegrammen herbei, aus allen Teilen des Reiches, aus allen Ländern, in denen Deutsche wohnen — nur in Deutschösterreich und im Sudetenland wäre ein solcher Glückwunsch freizeitsgefährdend —, aber auch von fremden Staatsoberhäuptern, so vom König von England und vom König von Bulgarien.

Der Geburtslogisch, den die Liebe eines ganzen Volkes baut

In der Vorhalle der Reichskanzlei ist ein riesiger Gipsentwurf ausgeführt, auf dem sich die Gedenkworte, was immer sich nur denken läßt, findet sich da: Blumen vom einfachsten, selbstgepflückten Kirschen- und Weidensträucher bis zu den herrlichsten Gebirgsblumen, selbstgepflückte Sträuße. — „weil der Führer ja doch keine Mutter hat, die für ihn sorgt.“ — Bildchen und Postkarten der Jüngsten, die sich vertrauensvoll an den Führer wenden, von Kindern selbstbemalte Osterkerzen, von Mädchen gezeichnete Plakate usw. Daneben wertvolle Gemälde, Büsten und Plakate, das Wappen der Familie Hitler in Bronze getrieben, das Modell einer Hamburger Dogge als Geschenk der Deutschen Arbeitsfront, den „Spalten der deutschen Arbeitsfront“ vom Arbeitsdienst, davor stehen wieder handgemachte Briefe eines treuen Jüngers Hans Sackens u. v. a. m. Als eine Meilente mit einem ein Meter hohen Oberhäfen, das Geschenk eines Bäckers aus Markirsdorf, gebracht wird, da dröhnt auch schon ein neuer Sprechchor der jugendlichen Berliner: „Dem Führer guten Appetit!“

Die meisten dieser Geschenke, unter denen auch die Geschenke schwäbischen Gewerbetreibenden und schweizerischer Heim- und Bauernschaft nicht fehlen, werden wohlwütigen Zwecken zugeführt und so nach diesen Volksgenossen eine Freude bereiten.

Die Gratulanten kommen

Als erster Gratulant erscheint Reichsminister Dr. Goebbels mit seinem Lächeln, kurz nach ihm Reichsminister Dr. Frick, Reichsernährungsminister Darré, Reichspräsident Dr. Dietrich usw. Der Chef des Stabes des Führers, Ruhe, überbringt die künstlerisch angefertigten Urkunden über das Geschenk der SA, die auf der ersten Seite das Bild eines Frontsoldaten und eines SA-Mannes mit der Unterschrift: „Dein Geist gab mir die Ehre wieder“, auf der zweiten Seite aber folgenden Text trägt: „Mein Führer! Die SA bittet ihren Führer, als Glückwunsch zum Geburtstag am 20. Ostermond 1935 ihren Beitrag zur Wiederwehrtmachung des deutschen Volkes annehmen zu wollen: Das Jagdgeschwader der SA „Lutz“. Die Adjutanten und der Stab des Führers hatten bereits kurz nach Mitternacht ihre Glückwünsche ausgesprochen. Kurz vor 10 Uhr erschien im Fuhrwerk von Königsberg SA-Oberstführer Max Wolf, der die Glückwünsche der SA-Gruppe Ostland überbrachte.

Der Glückwunsch der Wehrmacht

Von 10 Uhr ab konzertierte im Garten der Reichskanzlei die Kapelle des Infanterie-Regimentes München unter Obermusikmeister Fritsch, dem Schöpfer des Badenweiler Marsches, der demnächst nach 43jähriger Dienstzeit in den Ruhestand tritt. Der Führer hörte das Konzert im Garten an und dankte Fritsch herzlich für die Darbietungen. Um 11.10 Uhr überbrachte Reichswehrminister Generaloberst v. Blomberg mit den

Generalen Freiherr v. Fritsch und Göring und Admiral Raeder die Glückwünsche der Wehrmacht. Unterdessen war eine Ehrenkompanie der Wachtruppe Berlin mit drei Fahnen des Regiments Hitt, dem der Führer im Weltkrieg angehörte, mit klingendem Spiel aufmarschiert. Um 11.30 Uhr erschien der Führer, von Trommelwirbel und endlosen Beifalls empfangen, in Begleitung des Reichswehrministers und der Chef der Heeresleitung, der Reichsluftwaffe und der Marineleitung, in der Wilhelmstraße und nahm die Meldung des Kommandeurs des Wachregiments entgegen. Unter den Klängen der Nationalhymnen schritt er die Front der Ehrenkompanie ab, um dann den Vorbereitungsarbeiten abzunehmen. Dann grüßte er die begeistertste Menge; immer wieder gelang es da und dort einem Anführer, zwischen den Reihen der Absperremannschaften durchzuschlüpfen und das Geburtstagssträußen dem Führer unter dem Jubel der Massen persönlich zu überreichen.

Zu Mittag bringt die Musik der Leibstandarte Adolf Hitler, die an diesem Tage den Ehrenkürassier unter dem Befehl des Obergruppenführers Josef Dietrich gestellt hatte, dem Führer ein Ständchen. Als sich danach der Führer am Fenster der Reichskanzlei zeigt — indes der bewährte Flugzeugführer Kapitän Bauer mit der „D 2600“ Ehrenschleifen über der Wilhelmstraße fliegt —, drückt unbeschreiblicher Jubel aus, der spontan in den Gesang der Nationalhymnen übergeht.

Die Rundfunkrede des Reichsministers Dr. Goebbels

Zur gleichen Zeit spricht Reichsminister Dr. Goebbels im Rundfunk über alle deutschen Sender und nach Süd- und Ostafrika, Afrika und Amerika. Er führte u. a. aus: Adolf Hitler ist eines der wenigen Staatsoberhäupter, die außer einer einzigen hohen Kriegsauszeichnung, die er sich als einfacher Soldat durch höchste persönliche Tapferkeit erwarb, nie Orden und Ehrenzeichen trugen. Das ist ein Beweis für Zurückhaltung, aber auch für stolze. Es gibt unter der Sonne keinen Menschen, der ihn auszeichnen könnte, als nur er selbst. Jede Kupferplakette ist ihm wider; aber wo er den Staat und sein Volk

zu repräsentieren hat, da geschieht das mit imponierender und gelassener Würde. Und hinter allem, was er ist und tut, steht das Wort, das der große Soldat Schlieffen über sein Werk schrieb: „Mehr sein als scheinen!“

Damit verbindet sich ein Fleiß und eine ausdauernde Fähigkeit im Verfolgen einmal gestellter Ziele, die über normale menschliche Kräfte weit hinausreichen. Es wird im Kabinett kein Gesetz angenommen, das er nicht bis in seine letzten Einzelheiten durchstudiert hätte. Er ist der unerschütterlichste vorgebildete Militärfachmann. Jedes Geschütz und jedes Maschinengewehr kennt er wie der Spezialist, und es muß einer schon mit den letzten Details vertraut sein, wenn er ihm Vortrag hält.

Seine Arbeitsweise ist ganz auf Klarheit einachseln. Nichts liegt ihm fern als nervöse Pausen und hysterische Heberspanntheit. Er weiß besser als jeder andere, daß es hundert und mehr Probleme gibt, die gelöst werden müssen. Er aber wählt sich aus ihnen vornehmlich zwei oder drei heraus, die er als die Generalprobleme erkannt hat, und läßt sich nun in ihrer Lösung durch die Schwere der anderen überbürdeten nicht beirren, weil er mit Sicherheit erkennt, daß mit den wenigen ganz großen Problemen die Probleme zweiter und dritter Ordnung sich fast von selbst lösen.

Aus dem Volke ist er gekommen, und im Volke ist er geblieben. Er, der zwei Tage lang in 15stündiger Konferenz mit den Staatsmännern des weltbeherrschenden Englands in geschlossenen Dialog und mit meisterhafter Beherrschung der Argumente und Zahlen über die Schicksalsfragen Europas verhandelt, spricht mit derselben selbstverständlichen Natürlichkeit zu Leuten aus dem Volke und stellt durch ein kameradschaftliches „Du“ sogleich die innere Sicherheit eines Kameraden wieder her, der ihm mit Kopfnicken Herzen entgegentritt und sich tagelang vielleicht die Frage vorgelegt hat, wie er ihn anreden und was er ihm sagen soll. Die Kleinsten nahen ihm mit freundlicher Intimität, weil sie empfinden, daß er ihr Freund und Beschützer ist. Das ganze Volk aber liebt ihn, weil es sich in seiner Hand geborgen fühlt, wie ein Kind in der Hand der Mutter. Dieser Mann ist natürlich von seiner Sache besessen. Er hat ihr Glück und Privatleben geopfert. Es ist für ihn nichts anderes als das Werk, das ihn erfüllt und dem er als gereizter Arbeiter am Reich in innerer Demut dient.

Fluggeschwader Horst Wessel

Das Geschenk der SA an den Führer

Am 16. Geburtstag des Führers hatte die SA, wie oben berichtet, eine besondere Gabe für den Führer vorbereitet: Ein Geschwader von Kampfmaschinen, das in mehreren Staffeln bereits am Samstag vormittag auf dem Flugplatz in Staken aufgestellt war und hier dem Führer feierlich übergeben wurde. Nach dem wochenlangen schlechten Wetter hatte sich strahlender Sonnenschein über dem Flugplatz gebreitet. Bevor der Führer auf das Flugfeld kam, hatten sich die Gruppenführer der SA bereits eingefunden, denen von Generalleutnant Staatssekretär Ritz die Maschinen gezeigt wurden. Eine Ehrenkompanie der Reichsluftwaffe stand angeordnet und dahinter in Reih und Glied die Maschinen des neuen Geschwaders, ihnen gegenüber die Führer der 21 SA-Gruppen und die Amtsleiter der Obersten SA-Führung, ein herrliches Bild der Gemeinschaft des deutschen Volkes im soldatischen Geiste.

Ein Hornsignal ertönte, und in langen Reihen fuhr die Wagenkolonne des Führers auf dem Flugfeld vor. Mit dem Führer kam der Stabschef Lutz, ihm folgte Ministerpräsident General Göring und der Stab des Führers. Nach der soldatischen knappen Meldung des Stabschefs begrüßte der Führer jeden einzelnen Gruppenführer und drückte ihm die Hand. In seinen Augen leuchtete die Freude über diese unverwundete Heberspanntheit. Sie konnte bis zum letzten Augenblick geheim gehalten werden. Nun standen die Maschinen vor dem Führer. Den Händedruck des Führers empfing jeder Gruppenführer vor seinen SA-Männern. Dann begrüßte der Führer die Offiziere der Luftwaffe und schritt die

Front der Ehrenkompanie ab. Staatssekretär Generalleutnant Ritz führte den Führer vor die Maschinen.

Jede Maschine wird auf der rechten Seite, auf der linken und rechten, als äußeres Zeichen das SA-Kreuz tragen. Besondere Freude zeigte der Führer, als ihm berichtet wurde, daß das ganze Geschwader aus Sprüden und Oplern aus den Reihen der SA, SA-R und SA-R (Kaufhäuser) bestandgekommen sei.

Der heldische Opfermut des unbekannten SA-Mannes findet hier in feinsten Weise wieder einmal seinen Ausdruck. Aus kleinen und kleinsten Beiträgen der Kameraden der SA, ist eine Summe zusammengetragen, die dieses herrliche Geschenk an den Führer ermöglicht.

In dieser Ergriffenheit bestimmte daher der Führer auf Vorschlag des Generals Göring, daß dieses Geschwader als Symbol den Namen unseres unsterblichen SA-Sturmführers „Horst Wessel“ und außerdem jedes weitere den Namen eines für die Freiheit unseres Volkes gelassenen SA-Kämpfers tragen soll. In diesen Namen werde dem Opfergeist, der die SA, seit ihrem Bestehen besteht, ein ewiges Denkmal gesetzt. Dieses Symbol soll, wie General Göring sagte, dazu beitragen, daß der SA-Geist der Kampfszeit in der Reichsluftwaffe lebe und die jungen Mannschaften der Reichsluftwaffe zur Kameraderie anspornt.

Der Führer begab sich dann im Flugzeug nach München, wo er auf dem Flugplatz Oberwiesfeld von einer großen Menschenmenge begrüßt empfangen wurde.

Tauglich für den Heeresdienst

Der Verlag „Offene Worte“, Berlin W 35, gibt jetzt die amtlichen Bestimmungen über die Tauglichkeit im Heeresdienst heraus. Danach ist dem Untersuchten nach der ärztlichen Untersuchung das Urteil über seine Tauglichkeit bekanntzugeben. Seinen Angehörigen und anderen Personen soll der ärztliche Befund in einzelnen nur insoweit mitgeteilt werden, als es dienstlich notwendig oder für das eigene gesundheitliche Interesse des Untersuchten erforderlich ist. Um den hohen Anforderungen des Dienstes in der Wehrmacht zu genügen, sollen als tauglich nur die Untersuchten bezeichnet werden, die kräftig gebaut, gut entwickelt und frei von solchen Fehlern sind, die die Gesundheit, die Beweglichkeit und Ausdauer beeinträchtigen.

Geistige Frische und Regsamkeit, Sinn für Kameradschaft und Charakterfestigkeit, sowie erhöhte und gestählte Leistungsfähigkeit durch körperliche Erziehung in den Jugendjahren sind, so heißt es in der Bestimmung weiter, Vorkräfte, die in gewissen Grenzen einen Ausgleich für etwa vorhandene körperliche Fehler schaffen. Die Mindestgröße für den Dienst in der Wehrmacht beträgt 154 Zentimeter. Wehrpflichtige und Freiwillige mit einer Körpergröße unter 160 Zentimeter werden jedoch nur eingestellt, wenn besondere Verhältnisse dies erfordern. Das militärärztliche Urteil hat zu lauten: Tauglich (1 oder 2), bedingt tauglich, zeitlich untauglich, beschränkt tauglich, untauglich (für Wehrdienst), völlig untauglich. Ist der

Untersuchte körperlich und geistig völlig gesund, von hinreichender Größe und kräftigem Körperbau, ist er als „tauglich“ zu bezeichnen.

Werden bei dem Untersuchten stärkere Fehler festgestellt oder hat er eine Körpergröße unter 160 Zentimeter, so ist er als „tauglich 2“ zu bezeichnen, sofern der übrige Befund nicht ein anderes Urteil bedingt. Als „tauglich 1“ oder „tauglich 2“ sind auch Untersuchte zu bezeichnen, die an vorübergehenden Krankheiten leiden, die mit größter Wahrscheinlichkeit bis zum Zeitpunkt der Einberufung behoben sind. Ist eine Heilung nötig, um auf einem Auge volle oder fast volle Sehschärfe zu erreichen, so ist im Urteil stets hinzuzufügen: „Brillenräger“. Bedingte Tauglichkeit wird durch Fehler und Gebrechen begründet. Hierunter sind Fehler aufgeführt, die zwar die Gesundheit nicht beeinträchtigen, die Leistungsfähigkeit aber, wenn auch nicht erheblich, herabsetzen.

Zeitlich untauglich sind solche Wehrpflichtigen und Freiwilligen, die in der körperlichen Entwicklung stark zurückgeblieben sind, oder die infolge überstandener Krankheiten noch nicht wieder im Vollbesitz ihrer Leistungsfähigkeit sind oder die zur Zeit der Untersuchung an heilbaren Krankheiten leiden, deren Heilung bis zur Einberufung aber noch nicht mit Sicherheit erwartet werden kann. Beschränkte Tauglichkeit haben Untersuchte mit erheblichen körperlichen Fehlern und Gebrechen, die die Leistungsfähigkeit zwar herabsetzen, jedoch noch eine beschränkte dienstliche Verwendung zulassen. Hierunter sollen auch Untersuchte, die eine Hilfsschule besucht haben, sofern sie nicht auf Grund anderer Fehler als „untauglich“ oder „völlig untauglich“ zu bezeichnen sind.

Bei Beurteilung der Untauglichkeit muß der Arzt prüfen, ob der festgestellte Fehler den Untersuchten nur für den Wehrdienst untauglich macht. Denn die Ergebnisse der militärärztlichen Untersuchungen sollen auch für andere Zwecke (z. B. Arbeitsdienst, allgemeine berufliche Verwendung) nutzbar gemacht werden können. Es ist hierbei von der Voraussetzung auszugehen, daß ein Untersuchter auch mit einem erheblichen körperlichen Fehler oder einer nicht heilbaren Erkrankung im bürgerlichen Erwerbleben sehr gut noch eine voll leistungsfähige Arbeitskraft darstellen kann, auch wenn er den Sonderanforderungen des Dienstes in der Wehrmacht nicht genügen ist. Als „völlig untauglich“ sind Untersuchte zu bezeichnen, die infolge hochgradiger geistiger oder körperlicher Fehler und Gebrechen dauernd berufsuntüchtig sind oder nur unter besonderen Voraussetzungen eine beschränkte berufliche Tätigkeit ausüben können.

Die Hundertinfahrer der Reichsbahn in Nürnberg

Berlin, 17. April.

Anlässlich des hundertjährigen Bestehens der deutschen Eisenbahnen veranstaltet die Deutsche Reichsbahn in Nürnberg, dem Geburtsort der deutschen Eisenbahnen, in der Zeit von Mitte Juli bis Anfang September eine Ausstellung, die den Besuchern den gegenwärtigen Stand der Deutschen Reichsbahn auf allen Gebieten nach einer 100jährigen Entwicklung zeigen soll. Sie wird in feierlicher Weise am 14. Juli mit einer großen Kundgebung eröffnet werden.

In der neu erbauten großen Ausstellungenhalle, die sich in unmittelbarer Nähe des Parteilandes befindet und die später dem Güterverkehr dienen wird, soll eine Fahrzeugausstellung neben den Einheitslokomotiven, Triebwagen, Personen-, Güter- und Kraftwagen zeigen.

Emmy Sonnemanns Abschied von der Bühne

Berlin, 22. April.

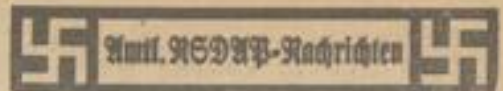
Die Staatschauspielerin Frau Emmy Sonnemann, die Gemahlin des Ministerpräsidenten Göring, nahm am Samstag in einer Festvorstellung des staatlichen Schauspielhauses in der Rolle der Hanna in „König Lear“ von Shakespeare ihren Abschied von der Bühne. Unter den Ehrengästen, die gemeinsam mit dem preussischen Ministerpräsidenten in der großen Mittellage Platz genommen hatten, sah man Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg, Reichserziehungsminister Rust sowie zahlreiche Angehörige, Freunde und Bekannte der Künstlerin. Das Publikum begrüßte die Künstlerin mit lebhaftem Beifall und brachte ihr zahlreiche, prachtvolle Blumenpenden dar.

Grüßtelegramme aus Heberlee zum deutschen Muttertag

Berlin, 23. April.

Wie der Reichspostminister mitteilt, werden zum Deutschen Muttertag am Sonntag, den 12. Mai, über die deutschen Funk- und Kabelwege Grüßtelegramme mit festem Text in deutscher oder englischer Sprache aus Nordamerika erwartet, die am Bestimmungsort wie die Glückwunschtelegramme zu Wechnachten und Neujahr zu behandeln und am Muttertag oder Vorabend des Muttertages zuzustellen sind. In Richtung nach Nordamerika sind solche Telegrogramme nicht zugelassen.

Aus dem Heimatgebiet



Vorausichtige Witterung für Mittwoch und Donnerstag: Nicht ganz beständig, aber im allgemeinen doch freundliches Wetter.

Neuenbürg, 23. April

Zur Geburtsfeier des Führers versammelten sich eine stattliche Zahl von Parteigenossen am Samstagabend in der „Eintracht“, um sie in einfacher und kameradschaftlicher Weise zu begehen, da eine Veranstaltung in großem Rahmen wegen vielfacher Verbindungen am Osterfest und anderer Gründe unmöglich war. Mit der Feier war das Gedenken an den genialen Helden des Weltkrieges M. v. Richthofen verbunden, dessen Todestag sich am 21. April zum 17. Male jährte. Kurze inhaltreiche Ansprachen von Ortspropagandaleiter Blaud, gemeinsame Gesänge von Kameraden und von einer kleinen Kapelle geführte Märsche bildeten in wechselnder Folge den würdigen Rahmen des Abends, der durch seinen Verlauf im engeren Kreise seine bezeichnende harmonische Note erhielt.

Unsere Mitbürgerin Mina Walter kam heute in festerer körperlicher und geistiger Frische ihren 57. Geburtstag begehen, nach einem Leben voll Mühe und Arbeit, das sie mit Fleiß und Hingabe in fremdem Dienst verbracht.

Zur Kreiswahl betragen laut Mitteilung der Deutschen Arbeitsfront die Ja-Stimmen bei den Vertrauensratswahlen 94,8 Prozent. Neuenbürg ist damit in Württemberg einer der besten Kreise.

Kühle Bäder in der Enz

Neuenbürg, 23. April.

Außer den Straßen und Wegen, auf denen sich am Dienstag das fröhliche Gewimmel der Schwarzwaldbesucher bewegte, trug auch die Enz fremde Baddelgäste hinab. Dabei geschah allerdings, was eigentlich nicht auf dem Programm stand. Am Dienstagmorgen um 9 Uhr nahmen bereits zwei Baddler ein unliebsames Bad beim Mädelweber. Der Entschleuniger kam flott herunter, während der Zweifler schlief abkam, vom Strudel erfasst, umgekippt und gehörig durch Wasser getaucht wurde, so daß sich das Kopf auf eigene Faust samt Rucksack davonmachte; es dauerte eine Weile, bis der Kuscheiler wieder gefast war. Damit das Bad eine „schöne bleibende Erinnerung“ sei, wurde es zufällig von dem glücklicheren Baddler getauft.

Am Nachmittag waren es 18 Boote aus Frankfurt, die die nicht ungefährliche Fahrt wagten, denn die Enz ist keine Ragold und kein Redar. Oberhalb vom Elektrizitätswerk angekommen, nützte die geschlossene Wasserstufe zum Halt. Während einige ihre Boote vorsichtshalber um das Hindernis herumtrugen, wollten sich die anderen nicht den Genuss entgehen lassen, in voller Fahrt durch das Wehr in den Stutzen zu laufen; sie zogen die Falle und taten es. Nun mußte sie wieder geschlossen werden und dabei geschah es, daß die beiden Unvorsichtigen von den Salzfarmen, die durch das Gewicht der Wehrtafel in schnelle Drehung versetzt waren, erfasst und hoch im Bogen in die Wasserstufe geschleudert wurden. Ein Schrei des Entsetzens erscholl aus der oben an der Wildbaderstraße angesammelten Zuschauermenge, doch die beiden konnten sich selber wieder ans Land retten, so daß man vermuten mußte, ihnen sei nichts Ernstliches zugefallen. Nach Anlegung von Rotverbänden wollten sie die Fahrt fortsetzen, doch mußten sie sich zur ärztlichen Behandlung ins Krankenhaus begeben, während die Übrigen auf der Enz wiese unterhalb Neuenbürg ein Festlager bezogen, um am Ostermontag nach Pforzheim zu fahren, wo über ein Kraftwagen barte, der sie wieder nach Hause zurückbrachte.

Wildbad

Die Vergbahn hatte am Ostermontag wieder einen Rekordbesuch mit 1519 Fahrgästen (gegen 1039 im Vorjahr), während er am Montag mit 845 um etwa 140 dahinterzurückblieb.

Horrenalb

Die Passionsmusik am Freitag im großen Saale des Erlöschungsbereichs „Grüner Wald“ begann mit Gemeinbesang „Ach, ich bin da“, Schriftwortverlesung und Gebet durch Prediger Schwent. Junge Entfaltung zeichnete die Chorgesänge des Singkreises unter Leitung von S. Dreisbach aus. G. Giesele-Sudwigsburg, seit Jahren hier als gediegener Musiker bekannt, hat in seinem Violin solo, sorgsam auf dem Harmonium von seiner Gattin begleitet, treffliche Proben reifen Könnens, meist nur klassischer Meisterzeit. Die Sopranistin von Frau E. Giesele waren für die tief ergriffene, große Jubelerschaft ein unvergesslicher Genuss, wozu die künstlerische Begleitung durch W. Schwent das Ihre beitrug. Eines der Schlüsselmomente: „Karfreitag“ von Paade. Sopranistin mit Violin- und Harmoniumbegleitung, darf als glanzvolle Darbietung von

Frau M. Schwent noch besonders hervorgehoben werden.

Birkenfeld

Gestern vormittag gegen halb zwölf Uhr, gerade als das Hochzeitspaar Weis-Müller auf dem Wege zur Trauung in die Kirche war, überflog ein Storch unseren Ort und kreiste einige Male über dem Kirchturm. Ein gutes Vorzeichen!

Calmbach

Die Arbeiterkameradschaft hielt letzten Sonntag ihren monatlichen Kameradschaftsappell im Gasthaus zur „Sonne“ ab. Vereinskämmerer Burkert eröffnete nachmittags 3 Uhr die Versammlung und begrüßte die anwesenden Kameraden, welche in stattlicher Zahl erschienen waren. Er führte unter anderem aus, daß es für uns alte Soldaten eine Freude war, als dieses Jahr am 16. März unser Reichsführer in Deutschland die allgemeine Militärdienstpflicht wieder einführte. Ferner verlas der Vereinskämmerer die Namensänderung des Vereins laut Parolebuch Nr. 13, des weiteren eine Statutenänderung laut Parolebuch Nr. 14. Nachdem noch Verschiedenes zur Berlesung gekommen war und noch drei Renaufnahmen bekanntgegeben wurden, konnte man zu unserer Hauptaufgabe übergehen, welche unser Kamerad und

Sturmabteilreferent Daubtschler Max in lebendwärtiger und dankenswerter Weise übernommen hatte, er sprach über das Thema „Deutschland und der Osten“.

Er führte an Hand der Karte im einzelnen aus: Der Kampf im Westen sei nach der Rückgliederung der Saar zu einem gewissen Stillstand gekommen. Der Führer hat auf die verlorenen Provinzen im Westen feierlich verzichtet. Aber Frankreich gebe sich nicht zufrieden. Es entfalte eine lebhaft, für uns gefährliche Politik im Osten. Sein enges Zusammengehen mit Italien, Oesterreich, Tschechoslowakei, Rußland bedeute für uns nicht bloß eine Bedrohung, sondern besonders auch eine Abschmäherung unserer industriereichen Vaterlandes von den industriearmen Ländern des Ostens, besonders des Nordostens und des Südens. Neben der wirtschaftlichen Seite dieser Frage handelt es sich in diesem „Kampf um den Osten“ aber für uns Deutsche besonders auch um das deutsche Volkstum, das viele Millionen hart jenseits unserer heutigen Reichsgrenzen um seine Existenz ringt. Der Vortragende führte in anschaulicher Weise an Hand von Selbstgezeichneten seinen aufmerksamen SA-Kameraden aus, wie unglücklich und ungünstig unsere heutige Ostgrenze sei, da dort Reichsgrenze, Volkstums- und Einflusgrenze ganz und gar nicht zusammenfielen. Besonders der sogenannte Donauraum sei heute das, was einstmal der

Ostern im Blütenzauber

Sehr harter Fremdenverkehr im Schwarzwald

Mit dem Ostertag dürfen wir zufrieden sein. Seit Karfreitag meiß Sonne und Wärme ließ die in der Entwicklung zurückgebliebene Natur schnell ein frühlingstypisches Bild bekommen. Wo am Freitag die Obstbäume, die frühen Zwetschgen, Kirschen und Pfirsiche, noch halb in Knospen standen, da waren sie am Sonntag voll entwickelt und ein weißer Schimmer überzog die Äste und Blätter. Die prächtigen Magnoliendäume und japanischen Kulturen bereichern die Pflanzgärten mit ihren Farben; auch die Apfelbäume kurz vorm Ausblühen und an manchen gärtigen Plätzen wollen sich gar schon die Blütenblätter der Kirschen entfalten. Im Walde streifte die Lärche und die Kiefer grüne grüne Zweige aus und auf dem Boden strahlen die Sterne der Anemonen.

Am Sonntag erreichte die Wärme im Durchschnitt mittags 22 Grad, so daß die vielen Wanderer sich in sommerliche Zeiten versetzt fühlten; mancher Schweißtropfen wurde vergossen. Schon am Samstag, noch mehr aber in der Sonntagsfrische, zogen die Osterparadise in Scharen heran; Eisenbahn und Kraftwagen hatten Vollbetrieb, nicht weniger die Gaststätten an den beliebten Plätzen des Enztales und des Obflandes. Auch am frühen Vormittag des Ostermontags war Wald und Weg belebt, um nachmittags wieder einen Massenstrom auszuweisen. Aus dem Enztales aus Wildbad und Enzklösterle, sowie aus Herrenalb, wo am Sonntag ein gut besuchter Bunter Abend der Karlsruher Bühne stattfand, wird von

erfreulich günstigem Ausfall der Kurzzeit berichtet. Stuttgart, Karlsruhe, Mannheim, Frankfurt usw. stellen einen Großteil der mit Kraftwagen erschienenen Gäste.

Am Karfreitagabend waren in Wildbad und Herrenalb die Hotels, so weit sie offen hatten, voll besetzt, gleiches hört man auch von anderen Orten. Den Hauptbetrieb brachte dann der Ostermontag. Die Parkplätze reichten kaum aus und der Durchgangsverkehr mußte teilweise geregelt werden.

In Wildbad bot sich wieder in der Eisenbahnstraße und beim Hotel Post das typische Silbchen eines großen Tages. Autos an Autos parkte dort und in den Kuranlagen mochte es von Menschen. In den Hotels und Kaffees, auf den Straßen und dann natürlich in der Teinballe herrschte rager Betrieb. Im Kaffee der Teinballe konzertierte eine flotte Hauskapelle, während am Osterfest auf dem Adolf-Hilberplatz vor dem Badhotel ein Konzert durch die PO-Kapelle gegeben wurde, das sich eines ausgezeichneten Besuchs zu erfreuen hatte.

Einen gewaltigen Verkehr wies am Osterfest auch die Vergbahn auf. Alles strebte nach der Höhe und so hatte auch das Vergbahn großen Betrieb. Am Ostermontag war der Verkehr nicht so stark, immerhin in den Nachmittagsstunden zog er wieder an und gab den Feiertagen einen guten Ausklang, so daß man allseits zufriedenstellende Meinungen über das Osterfest hörte.

Balkan war, nämlich der Gefahrenherd, die Wetterdecke Europas. Hier stoben sich seit neuerer Zeit die Interessen Deutschlands und Italiens. Besonders traurig sei das Verhalten Oesterreichs, d. h. der deutschfeindlichen österreichischen Regierung, die durch ihre Rom jugendlichkeitspolitik Vorwand leiste und eben im Begriffe, die größte Sünde gegen das eigene Volkstum zu begehen. Die Gegensätze zwischen Italien und Südfrankreich und wieder zwischen Südfrankreich und Ungarn zeigen deutlich, wozu der Weg im Donauraum führt. So sind wir unserem Führer dankbar, daß wir wieder ein starkes Heer haben, ausgehoben auf der allgemeinen Wehrpflicht, zum Schutz unserer Heimat und unseres Volkstums. Ohne Stärke keine Achtung und Ehre. Nach Verlesen einiger markanter Sätze zu diesem Thema vom Führer und von Generaloberst v. Blomberg aus der „Vollstündigen“ schloß der Vortragende seine Ausführungen unter lebhaftem Beifall.

Der „Auerhahn“ in Christophshof abgebrannt

Wildbad, 21. April. Das weithin bekannte alte Gasthaus zum „Auerhahn“ in der Parzelle Christophshof, vier Kilometer südlich von Wildbad, ist am Sonntag einem verheerenden Feuer zum Opfer gefallen. Etwa um 1/2 Uhr nachts bemerkten die Nachbarnbewohner und einige junge Leute aus dem etwa eine halbe Stunde entfernten Sprossenhaus, die in der benachbarten Wirtschaft zur „Waldlust“ gesessen hatten und sich auf dem Seimweg befanden, in der Scheune zum „Auerhahn“ einen

Feuerschein und bald darauf Flammen, die so rasch um sich griffen, daß sie bald das auf dem linken Flügel liegende Stallgebäude und das rechts anschließende Wohn- und Wirtschaftsgebäude ergriffen. Binnen kurzem stand das ganze Anwesen in hellen Flammen. Die Wackerlinie von Wildbad und die um 2 Uhr alarmierte Wackerlinie von Neuenbürg trafen in verhältnismäßig kurzer, fast zu gleicher Zeit auf dem Brandplatz ein, ebenso die Feuerwehr aus Sprossenhaus und Bekämpften in gemeinsamer Arbeit das Feuer. Der linke Flügel des langen zweistöckigen Gebäudes, in dem sich die Zimmer befanden, und das Stall- und Scheunengebäude sind bis auf den Grund niedergebrannt, während der äußerste rechte Teil des Hauses mit den Wirtschaftsräumlichkeiten gerettet werden konnte, ebenso der Schuppen in unmittelbarer Nähe neben dem Stallgebäude. Nach dreistündigem Löschwerk war die Hauptarbeit getan, so daß die Wildbader Wehr abziehen konnte, während die Wackerlinie Neuenbürg bis um 7 Uhr auf dem Brandplatz blieb. Das Wirtschaftsanwesen zum „Auerhahn“ gehörte seit etwa einem Jahr der kirchlich verstorbenen Theresia Wehr Witwe, der früheren Besitzerin des „Grünen Hof“ in Wildbad. Die Kinder der Verstorbenen räumten in den letzten Tagen vor Ostern das Anwesen und schlossen den Wirtschaftsbetrieb, sodass im Augenblick des Ausbruchs des Feuers niemand im Hause wohnte. Als Brandursache kann mit Bestimmtheit Brandstiftung angenommen werden; in diesem Zusammenhang sind auch bereits schon verschiedene Verhandlungen vorgenommen worden, die zu einem Ergebnis führten.

Hafen a. Enz, 22. April. Eine würdige Feier des Geburtstages von Führer und

NSD-Kerzgebund, Amt für Volksgesundheit. Die Kreisversammlung am Mittwoch, 24. April, in Heberzell muß wegen des Versammlungsverbots ausfallen. Nächste Versammlung: Die Gartung in Wildbad.

Reichsführer war für die Ortsgruppe der NSDAP selbstverständliche Pflicht. Sie wurde bei Hg. Luftnauer zum „Lohn“ abgehalten. Nachdem um 8.30 Uhr die uniformierten Formationen mit ihren Fahnen unter den Klängen des Hadenweiser Marsches im festlich geschmückten Saal aufmarschiert waren, begrüßte Ortsgruppenleiter Kempmann die Gäste, besonders die Angehörigen der Reichswehr und des Arbeitsdienstes, sowie den VOR aus Waldbach. Ferner dankte er allen, die sich zum Gelingen des Abends zur Verfügung stellten (Musikzug der SA, Streichorchester, Frauenstaffel, Jungvolkführer). Dann führte er in eindringlichen Worten aus, wie wir zusammengekommen seien, um unseren Führer an seinem Geburtstag in Verehrung zu hantieren für das, was er in seinem verkörperten Lebensjahr für sein deutsches Volk geleistet hat. Unseren Dank verbinden wir mit dem Wunsch, daß er uns noch recht lange erhalten bleiben möge und unsere Geburtstagsgabe sei das Gelübnis unumwandelbarer Treue. Das folgende dreifache „Gloria“ auf den Führer kam aus begeisterten und lautbaren Herzen. Mit Deutschland und Gott Wessellied fand der offizielle Teil der Feier den richtigen Ausklang. Während des zweiten Teils des Abends, der der Geselligkeit gewidmet und bei dem das Tein- und Rauchverbot aufgehoben war, spielte die SA-Kapelle noch manch braves Stück. Welch herzlichen Anteil die ganze Bevölkerung an der Geburtstagfeier des Führers nahm, bewies auch die reiche Besetzung der Säule.

Freudenstadt. Das Winterhilfswerk im Kreise Freudenstadt verteilte am 6. April 1934 6043 Gutsgegenstände Unterhaltungen im Wert von 5530 Mark, was auf den Kopf etwa 13,70 Mark ausmacht.

Ragold. Der Ausbau des Weges wird nachdrücklich fortgesetzt. Es soll ein Weg rund um die Stadt geschaffen werden, und zwar am Waldrand entlang mit Wäldern ins Tal; ein 1 Meter breiter Streifen wird mit Sand und Schotter besetzt, so daß das Wehen bei jeder Witterung möglich ist.

Schwäbische Chronik

Der nach Gofzheim, O. B. Goppingen, ernannte Bürgermeister F. F. F. wurde im Einvernehmen mit Landrat Dr. Besch und Kreisleiter Bapst auf einmütiges Nachsuchen der Gemeinde Vartenbach durch den Beauftragten der NSDAP, für die Gemeinden des Kreises Goppingen und dem Vorstand des Oberamts Goppingen zum Bürgermeisteramts-Berufener in Vartenbach bestellt.

Am Donnerstag wurde auf Gemarkung Eilbichingen, O. B. Gorb, ein Alterer Mann erkrankt aufgefunden. Bei dem Tode, der offenbar heimlich ist, wurde ein Unfallverdacht aus dem Krankenhaus in Ragold vorgebracht, der auf den Namen Felebr. Laßner, geb. 4. April 1880 in Freudenstadt lautet.

Willingen, 18. April. (Bronzezeitliche Siedlung aufgefunden.) Bei den Grabarbeiten, die zurzeit zur Verlegung der Staatsstraße zwischen Willingen und Unterhausen durchgeführt werden, wird das erhöhte Gelände nahe des Baches, der aus dem Appental heraustritt, durchstochen. Rector Ziegler-Willingen untersuchte die zutage tretenden Schichten näher und fand in einer dieser Schichten von Gefäß aus der Bronzezeit. Die weiteren Grabarbeiten förderten nun, als die Arbeiter aufmerksam gemacht waren, an allen Stellen, wo man auf diese Schicht kam, eine Menge Scherben aus Licht, so daß kein Zweifel mehr war, daß an dieser Stelle ehemals Menschen gewohnt haben. Dr. Paret-Stuttgart, der von dem Fund benachrichtigt wurde und die Fundstätte einsah, bezeichnet die Siedlung als eine aus der späten Bronzezeit, etwa aus der Zeit von 1000 bis 800 v. Chr.

Omünd, 22. April. Ein schwerer Unfall forderte in der Nacht zum Karfreitag ein Todesopfer. Ein 26jähriger Mann machte auf Wunsch seines Freundes, an den er kurz zuvor sein Motorrad verkauft hatte, noch eine Probefahrt auf der Lorchstr. In der Nähe der Sommerhagen-Fabrik stießen die beiden Fahrer mit einem von Lorch kommenden Heubauer Kraftwagen zusammen. Der Zusammenstoß war so heftig, daß sowohl das Rad wie der Wagen stark beschädigt wurden. Der Lenker des Motorrads wurde am Arm, Bein und Brust schwer verletzt. Der Verletzte wurde ins Omünder Krankenhaus übergeführt, wo er, ohne das Bewußtsein erlangt zu haben, bald darauf an innerer Verletzung starb.

Göppingen, 22. April. (Schweres Schadenfeuer.) Samstag früh gegen 1.30 Uhr brach in dem Häuserblock des Bau- und Sparvereins Göppingen in der Schillerstraße in einem Mansardenzimmer ein gefährlicher Brand aus. Das Zimmer wurde von zwei jungen Leuten bewohnt. Das Feuer, dessen Entstehungsbursache noch nicht restlos geklärt ist, griff mit rasender Schnelligkeit um sich. Beim Eintreffen der Feuerwehr waren mächtige Flammen sichtbar, die bereits teilweise den Dachstuhl ergriffen hatten. Der aufopferungsvollen Arbeit des Löschung gelang es, das bedrohte Gebäude, das von mehreren Familien bewohnt war, zu retten. Die ganze obere Wohnung sowie die Mansarde sind restlos ausgebrannt. Verbrannt ist u. a. auch die gesamte Kuchentruhe einer Tochter der Familie, so daß der Schaden sehr groß ist. Die beiden jungen Leute, die das Zimmer bewohnten, sind von der Kriminalpolizei vorläufig festgenommen worden.

Die Landeshauptstadt meldet:

Am Donnerstag brachte ein 24 J. a. led. Werkzeugmacher aus Fellbach in seiner Arbeitsstelle in Bad Cannstatt die rechte Hand in eine Fräsmaschine, wobei ihm ein Glied des Mittelfingers abgerissen wurde. Der Verunglückte wurde nach dem Krankenhaus Bad Cannstatt übergeführt. — Eine 29 J. a. verheiratete Wertschreiberin blieb in ihrer hiesigen Arbeitsstelle mit dem linken Fuß an einem Eisenstange hängen und zog sich dabei nicht unerhebliche Schnittwunden zu. Sie wurde nach dem Rothernhospital verbracht.

Am Donnerstag wurde in Cannstatt eine 58 J. a. Weingärtner-Gesellschaft in ihrem Schlafzimmer erhängt tot aufgefunden. Die Lebensüberdrüssige litt an Herzkrankheit.

In Heidelberg ist der Tibetforscher, Professor Dr. Albert Zavel, im Alter von 57 Jahren gestorben. Er kamte von Stuttgart. Durch seine ausgedehnten Forschungsreisen hat er sich einen hervorragenden Namen in der geographischen Wissenschaft gemacht. Seine wertvolle Tibetsammlung befindet sich im Lindenmuseum.

Ältere Kinder der Stadt erlebten am Samstag in den Anlagen der Stadt eine große Osterfeier. Sie durften dort 2600 an der Zahl, über 10000 Osterkerzen, die die Helferinnen der NS-Frauenenschaft für sie verfertigt hatten. Das gab eine recht große Osterfeier. Oberbürgermeister Dr. Strölin ließ es sich nicht nehmen, dem Beginn der Feier beizuwohnen.

Einer der bekanntesten Pioniere der deutschen photochemischen Industrie, Dr. phil. Dr.-Ing. h. c. Fritz Gaus, der Seniorchef und Vorsitzende des Aufsichtsrats der Firma

Gaus Aktiengesellschaft, Stuttgart-Feuerbach, der am 22. November 1933 seinen 70. Geburtstag begehen konnte, ist am Mittwoch vormittag gestorben.

In der Nacht auf Donnerstag ist Hotelbesitzer August Baughal, eine in weitesten Kreisen bekannte und geschätzte Persönlichkeit, nach kurzer Krankheit gestorben.

Führer-Geburtsstagsfeier in Stuttgart

Stuttgart, 22. April. Gindrucksvoll gestaltete sich die feierliche Anteilnahme der schwäbischen Hauptstadt am Geburtsstags des Führers im Rahmen einer Festausführung der Staatsoper. Die Anwesenheit der Spitzen der Behörden und der Wehrmacht, der Partei und ihrer Gliederungen gab der Veranstaltung feierliches Gepräge. Vor dem dramatischen Geschehen trat Ministerpräsident Mergenthaler die Bühne, um in zündender Ansprache den Führer zu ehren. „Der 46. Geburtsstags des Führers fällt in eine Zeit schwerster Entscheidung und Verantwortung: Deutschland.“ führte der Ministerpräsident aus. „Sticht in härterem außenpolitischem Ringen. Wir Kämpfer für das Dritte Reich sind nicht erstaunt, daß dieses Ringen einsetzt; denn wir waren von Beginn der Kämpfe an uns bewußt, daß der Kampf ein doppelter sein wird: ein Kampf um Sieg und Freiheit im Innern und ein Kampf um die Freiheit nach außen. Vor wenigen Wochen tat der Führer den entscheidenden Schritt, um den außenpolitischen Ring, der um uns gelegt worden ist, zu durchbrechen. Der Führer gab dem deutschen Volk Ehre, Recht, das Vermächtnis der leidtragenden Front: die allgemeine deutsche Wehrpflicht. Kaum eine andere Tat hat solches Echo gefunden wie diese, und müdet es wie ein Symbol an, wenn heute zum Geburtsstags des Führers seine St. ihm zur Stärkung der deutschen Wehrhaftigkeit ein Jagdgeschwader als Stiftung überreicht hat. Wir wundern uns nicht darüber, was in Genuß geschieden ist; wir wehren uns aber dagegen, daß erneut versucht worden ist, eine Schuldfrage anzubahnen. Nicht Deutschland ist es, das den Versailler Vertrag gebrochen hat, sondern die anderen Staaten, insofern sie uns in der Abrüstung nicht gefolgt sind. Der Teil der Welt, der glaubt, uns die Gleichberechtigung der Völker vorenthalten zu können, ist in verhängnisvollem Irrtum. Er hat offenbar noch nicht erkannt, daß das Deutschland Adolf Hitlers ein anderes Deutschland ist wie dasjenige, das im November 1918 zusammengebrochen ist.“ Der Redner würdigte dann Adolf Hitler als den „großen Staatsmann und den Erretter des deutschen Volkes“. Wir können dem Führer kein schöneres Geschenk machen, so schloß der Redner, als daß wir ihm erneut

geloben, unerschütterlich treu zu ihm zu stehen, was immer auch kommen mag. Wir wollen zusammenstehen als Führer und Volk, wenn wir mit friedlichen Mitteln eingen, um Deutschland zur Freiheit zu führen. Wir wollen uns den Glauben erhalten, den festesten Glauben an das ewige Deutschland! Stehend sang die Menge die beiden Nationallieder, dann kündigte Staatschauspieler Kurt Junfer das Drama vom Schicksal des heute in seiner nationalen Bedeutung wieder auferstandenen Schwaben „Friedrich List“ an. Und wie ein Symbol des Tages ging nun das Schauspiel „Walter von Roloff in Syon, das den heldenhaften Kampf des frühreifen Wirtschaftspolitikers Genies um das Deutschland und seine Vollendung verherrlicht.“

Bad Cannstatt eröffnet

Stuttgart-Bad Cannstatt, 22. April. Hochsommerliche Wärme lagerte am Ostermontag über der Stadt ein Wetter, wir bestellt für die Eröffnung der diesjährigen Badelaison, die gleichzeitig mit dem ersten Morgenkonzert des Kurorchesters Landesorchester Gau Württemberg-Hohensteins unter Leitung von Musikdirektor Schröder stattfand. Zu dem Konzert, das auch vom Rundfunk übertragen wurde, war Oberbürgermeister Dr. Strölin selbst erschienen. Neben den Herren des Brunneneins sah man in seiner Begleitung die Vertreter der einschlägigen Behörden.

Vor Beginn der Konzertveranstaltung beauftragte Oberbürgermeister Dr. Strölin die juristische noch im Bau befindlichen Reinerichtungen. Man ist zu der Hoffnung berechtigt, daß die mit den vorgesehnen Plänen gegebenen Wünsche nach einem Wiederausbläsen des Cannstatter Bades zu seiner einstigen Bedeutung in Erfüllung gehen.

Friedrichshafen, 20. April. (Ein Millionenchwinder verhaftet.) In den letzten Tagen ist es der Polizei gelungen, in der Person des L. aus Langenargen einen Betrüger in Großformat unschädlich zu machen. Er hat es verstanden, zwei volle Jahre hindurch eine Firma aus der Nachbarschaft dadurch um ganz erhebliche Beträge zu schädigen, daß er ihr vormachte, er habe eine Millionenverpflichtung aus Amerika in Aussicht und sei bereit, ihr nach deren Auszahlung ein größeres Darlehen zu günstigen Zinssätzen zu gewähren. Der Auszahlung dieser angeblichen Erbschaft traten aber immer neue, raffiniert ausgedachte Schwierigkeiten entgegen. Während der ganzen Zeit ging der Betrüger feiner Arbeit nach. Er bestritt vielmehr seinen Lebensunterhalt und die häufigen, oft mehrtägigen Reisen nach Stuttgart und Berlin zur angeblichen Regelung der Erbschaftsangelegenheit aus der Kasse der betrogenen Firma. Es ist erstaunlich, daß es immer wieder Leute gibt, die auf solche Schwindelereien hereinfallen.

Der Bürgermeister
In der neuen Deutschen Gemeindeordnung Nach der ersten Anweisung zur Ausführung der ersten Gemeindeordnung vom 22. März 1935 ist der Bürgermeister Leiter der Gemeinde im nationalsozialistischen Staate. Seine gesamte Verwaltungsführung muß damit auch auf der Grundlage nationalsozialistischer Staats- und Weltanschauung mit den Zielen der Staatsführung und der Bewegung im Einklang stehen.

Der Bürgermeister ist der Führer der Gemeinde. Er vereinigt nach der Deutschen Gemeindeordnung Entscheidung und Ausführung der Entscheidung in seiner Hand. Er ist demnach in allen Fällen zur Entscheidung zuständig, und zwar auch dann, wenn die Deutsche Gemeindeordnung oder sonstige Gesetze von Entscheidungen oder Entscheidungen der Gemeinde sprechen. Auf der anderen Seite trägt er für die Verwaltung die grundsätzliche volle und ausschließliche Verantwortung. Diese Verantwortung bezieht sich auch darauf, daß er vor allen Entscheidungen in wichtigen Angelegenheiten sich des Rates der Gemeinderäte und der ihm beigegebenen Beamten, insbesondere der Beigeordneten in dem von der Deutschen Gemeindeordnung gewollten Umfange bedient und sich Ratshilfen, wenn sie das Wohl der Gemeinde zu fördern geeignet sind, nicht verschließt. Insbesondere hat der Bürgermeister vor Entscheidungen von finanzieller Tragweite stets den Rat der Gemeinderäte und seinen besonders sachverständigen Rat zu werten. Die Frage, ob der Bürgermeister entsprechend diesen Grundsätzen die Verwaltung geführt hat, unterliegt der Nachprüfung vor Ausspruch der Entlastung. Innerhalb der Gemeinde ist es Pflicht des Bürgermeisters, in steter Verbundenheit mit der Bevölkerung gerecht und hilfsbereit dem Wohle der Gesamtheit zu dienen. Ihm fällt damit neben dem Amte des Führers zugleich das eines Schlichters zu. Wie er als Führer alle in der Gemeinde wirkenden, lebendigen Kräfte für die Gemeinschaft zusammenzufassen hat, so hat er als Schlichter widerstreitende Interessen in dem für die Gemeinschaft förderlichsten Ausgleich zu vereinen. Der Bürgermeister muß sich stets bewußt sein, daß er durch die Berufung Verwalter eines Teiles des gesamten Volkes und des gesamten Staates ist. So sehr es seine Aufgabe ist, das Beste der örtlichen Gemeinschaft und ihrer Einwohner zu fördern, so hat er sich doch stets auch das Wohl der großen Volksgemeinschaft und des Staatsganges vor Augen zu halten und bei einem Gegenfah der Interessen diesem den Vorrang einzuräumen.

Jahrg. 19 Preisl. Nr. 2 1935 DA. III 35 1900.

Stadtpflege Neuenbürg.
Brennholz.
Am Donnerstag den 25. April 1935, abends 8 Uhr, werden im Rathaus öffentlich versteigert:
150 Nm. buchene Scheiter und Prügel,
22 Nm. tannene Prügel
aus der Stadtwaldabteilung 5 Oberes Obereich. Die Abfuhr ist günstig und geht über die neue Waldrennacher Straße.
5 Lose Schlagraum, buchen und tannen
aus derselben Abteilung.
Stadtpfleger Eisth.

Gv. Volksschule Herrenalb.
Zu der morgen Mittwoch den 24. April 1935 stattfindenden **Feier für die Schul-Anfänger** wird hiermit die ganze Gemeinde sowie die Vertreter der Gliederungen der NSDFP, herzlich eingeladen. Beginn: 1/10 Uhr vormittags mit Flaggenhissung.
Der Schulleiter.

Billige Tapeten und Reste
vom
Tapeten-Schweizer
Pforzheim, nur Herrenstraße 2, neben Hof.

W i l d b a d.
Die nächste **Mütterberatungsstunde** findet am Mittwoch den 24. April 1935, von 2 bis 3 Uhr, im alten Schulhaus statt.
W i l d b a d.
Schöne
2 Zimmer-Wohnung
mit Zubehör auf 1. Hof oder 1. Juni zu vermieten.
Valenbergstraße 61.

Prospekte
Prospekte für Pensionen

Engländer.
Am 9. April 1935 war ein altes **Damen-Fahrrad** von unbekannter Person bei mir abgestellt worden. Der Einzelname derselben kann es bis 1. Mai 1935 gegen Einspruchsgebühr abholen, andernfalls ich es für eigen ansehe.
Fr. Gaus, Bäckerel.
Herrenalb.

liefert in sauberer Ausführung u. neuzeitlicher Ausgestaltung
C. Meeh'sche Buchdruckerei
Neuenbürg - Telefon 404
Verlangen Sie bitte kostenlose Vorschläge.

Zwei tüchtige **Mädchen** als Zimmermädchen gesucht.
H. Schwarz, Pension Rulferstr.

Conweiler, den 22. April 1935.
Todes-Anzeige.
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am Ostermontag meine liebe Frau, unsere treubeforgte Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante
Friedrike Rapp
geb. Schönthaler
im Alter von 50 Jahren nach schwerem mit Geduld ertragenem Leiden zu sich in die ewige Heimat heimzuführen.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Christian Rapp, Schuhmacher, mit Kindern.
Beerdigung: Mittwoch den 24. April 1935, nachmittags 3 Uhr.

Herrenalb-Gaisstal, den 21. April 1935.
Todes-Anzeige.
Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, am Ostermontag abend unsere liebe Tante
Karoline Keller
im Alter von nahezu 90 Jahren nach kurzer Krankheit zu sich in die ewige Heimat abzurufen.
In tiefer Trauer:
Familie Ludwig Keller, Bäckerel.
Beerdigung heute nachmittags 1/4 Uhr.

Kauf-Gelegenheit!
Gute neue Brautbetten, je zwei Oberbetten, zwei Halbschl., zwei Kissen mit weißer, flaumiger Federfüllung für RM. 98.—,
2 prachtvolle Steppdecken für RM. 40.— gegen bar.
Erlauben Sie mir unter Nr. 680 an die „Engländer“-Geschäftsstelle zu erbeten.

Für die Schule
kauft man die erforderlichen Lern- und Lehrmittel in der
C. Meeh'schen Buchhdlg., Inh. Fr. Biesinger.



Und deshalb ein für allemal:
Die Schuhe putzt man mit **Erdal**

Freiwillige Versteigerung.
Die Erben des verstorbenen Gustav Knödel, Schuhmachermüllers, Neuenbürg, Burgstraße 5, veräußern am Samstag den 27. 4. 1935, von vorm. 10 Uhr an, gegen Verzinsung
sämtliche Wohn- u. Schlafzimmer-Einrichtungen und Küchen-Einrichtungen
und allgemeinen Hausrat, auch eine gut erhaltene Taubles-Presse, Badewanne, Kochherd u. dergl., alles in gutem, lauberen Zustande.
Neuenbürg.
Karl Scherrer.

Städtische Freibank Wildbad.
Morgen Mittwoch von 4 Uhr an
Ochsenfleisch
Pfund 45 Pfg.
Suche gleich 20-25 Jir. gutes **Waterfutter**
Angebote mit Preis sind zu richten an die „Engländer“-Geschäftsstelle.
Neuenbürg.
Schön, kräftige **Gemüse-Seglinge**
gibt ab
H. Bender, Samen- u. Gemüse-Handlg.

Himbeer-Pflanzen,
größtenteils Sorten, empfiehlt billigt
Karl Scherrer.

Tyrann Petroleum

Milliardäre im Kampf um die politische Weltmachtstellung. Von Chr. H. Bauer

Uebersetzt: Dammert-Pressedienste G. m. b. H.

3. Fortsetzung

Brennendes Mittelamerika

Nachdem die Traktate der Standard Oil Company eingesehen hatten, daß der europäische Markt für die dortigen Petroleumprodukte — für die verloren war, beschloßen sie, ihre ganze Kraft der Erschließung der mittelamerikanischen Quellen zu widmen. Ihre besondere Aufmerksamkeit wurde in diesem Zusammenhang bald auf Mexiko und seine „Mexican Eagle Company“ gelenkt, eine Gesellschaft, die unerklärlicherweise bisher handhabe allen „Anforderungen“ Rockefeller, zu verkaufen, widerstanden hatte und selbst durch die brutalen Konkurrenzmethoden der Standard Oil Company nicht geschädigt wurde. Was noch mehr Bewunderung erregte, war die Tatsache, daß diese mittelamerikanische Petroleumgesellschaft eine vorzügliche Preispolitik trieb und durch geschickte Manipulationen von Preis, Produktion und vorhandener und wahrscheinlicher Nachfrage auch dann noch gute Dividenden ausbezahlen konnte, wenn die Standard Oil Co. über Verluste klagte. Man setzte sich also in den Kopf, diese gefährliche Nebenbuhlerin dem nordamerikanischen Trustverband einzunehmen, und versuchte zu diesem Zweck, die Aktien der Mexican Eagle Co. im „Dunkeln“ zu kaufen. So wollte man sich in den Besitz der Gesellschaft bringen. Die Enttäuschung und Verwunderung war groß, als man entdeckte, daß der Handel mit den Aktien der „Mexican“ an den mittelamerikanischen Börsen kaum nennenswert war, obwohl die Aktien sehr gute Kurse hatten. Der große Schlag jedoch kam für die Direktoren der Standard Oil Co., als Rockefeller schließlich durch Agenten den Grund des seltenen Erscheinens der Aktien erfuhr: die Mexican Eagle Company war bereits seit längerer Zeit im Besitze der Dutch Shell Company übergegangen, und die Aktionäre saßen in London.

Rockefeller tobte — zum ersten Male, daß sein Privatsekretär ihn „außer Fassung“ sah; er erlitt für volle zwei Monate nicht auf dem Golfplatz — er war regelrecht an der Nase herumgeführt worden, denn er erinnerte sich nur zu genau, daß er vor Jahren einige Anlaufgebote an die Direktoren der Mexican Eagle Co. gemacht hatte. Die Gegner hatten gelächelt und geantwortet, daß sie selbstverständlich die Angebote des berühmten amerikanischen Wirtschaftsgenossen mit notwendiger Sorgfalt prüfen würden — und daß was zu einer Zeit geschehen, in der Deterding bereits Besitzer der Gesellschaft war!

Es muß als recht merkwürdig bezeichnet werden, daß bald darauf über 35 Bohrungen der mexikanischen Petroleumgesellschaft zu brechen begannen. Natürlich nicht alle auf einmal, sondern eine nach der andern in regelmäßigen Abständen. Wie waren diese Brände entstanden? Man munkelte dies und jenes, Petroleumbrände lassen sich nicht lösen — die Gesellschaft mußte warten, bis der Blüherungsanbruch die Brände schließlich erlöste. Millionen Dollar waren verloren. Deterding, der zu dieser Zeit in

Samburg war, um über eine neue Schiffahrtslinie zu verhandeln, wachte nur zu gut, daß es zwecklos war, eine Klage beim Obersten Gerichtshof in Washington einzureichen. Er konnte, obwohl er die Brandfälle richtig vermutete, nicht sagen, wer die Brände verursacht hatte, da seine besondere Polizei alle Delfelder, die der holländischen Firma in Mittelamerika gehörten, streng bewacht hielt. Ebenfalls wachte er, wie weit Rockefeller's Einfluß reichte, d. h. er konnte nicht sagen, von welchem Trust bestimmte amerikanische Senatoren bestochen waren, deren Meinung in einem solchen Prozeß von ausschlaggebender Wirkung sein konnte.

Es geschah etwas anderes — etwas ganz Natürliches: plötzlich wurden verschiedene Petroleumleitungen der Standard Oil Company undicht, die Ursache konnte man nicht dem heißen Klima zuschreiben. Und verschiedene mexikanische Arbeiter tauchten bei der Arbeit an den Ozeanen — entgegen dem ausdrücklichen Verbot — ihre pechschwarzen „Manillos“. Die Wirkung: große Brände brachen aus, und schließlich konnte die Standard Oil Company genau 35 Bohrungen zählen, die durch Feuer vernichtet waren. Eine merkwürdige Kette von Ereignissen...

Rockefeller selbstverständlich war klug genug, seinen Prozeß zu beginnen, der allerlei unliebsame Aufklärungen über das eigentliche Verbrechen mit sich gebracht hätte. Er beschränkte sich darauf, eine größere Menge Arbeiter zu entlassen, und tat damit das, was die „Eagle-Direktoren“ vor einiger Zeit getan hatten. Selbstverständlich trat bald darauf Arbeitermangel bei beiden Gesellschaften ein und — Rockefeller stellte die von der Mexican Eagle Co. entlassenen Arbeiter ein, während Deterding die entlassenen Arbeiter der Standard Oil Co. einstellte.

Der mexikanische Staatsanwalt tritt auf

Brandstiftungen oder feine Brandstiftungen — die Brände jedenfalls hörten auf und erlitten beiden Gesellschaften Millionen. Rockefeller erlangte eine neue Methode, die mexikanische Gesellschaft zu ruinieren: er begann, die mexikanische Regierung aufzufahren. Selbstverständlich mußte bei diesem „delikatsten Geschäft“ die größte Vorsicht angedeutet werden. Ein einziger falscher oder zu offensichtlicher Schritt und die Standard Oil Co. würde eine Untersuchungskommission von Washington bei sich begrüßen können. Die Verhandlungen begannen im Jahre 1906, erstmalig in größerem Ausmaß und hatten, trotz der verwendeten riesigen Mittel, für einige Jahre keinen anderen Erfolg als den, daß die mexikanische Regierung ein besonderes Interesse an der Führung der Steuerbücher der Mexican Eagle Co. hatte und einige Male größere „Fehler“ nachwies, die dann von den Hauptbeamten mit sauren Mienen „korrigiert“ wurden. Vielleicht hatte es sich auch wirklich nur um Fehler gehandelt...

Ein erster Schlag wurde jedoch erst vor einigen Wochen geführt, als die Regierung

von Mexiko eine Forderung an die Mexican Eagle Company stellte, die in London sofort den Eindruck erweckte, daß es sich nicht um rein „regierungspolitische“ Gründe dabei handeln konnte.

Am 8. März dieses Jahres wurde der in London befindliche Ausschuß der Mexican Eagle Co. zusammengerufen, um mit einem Ereignis bekannt gemacht zu werden, das helle Empörung bei allen Aktionären auslöste. Um dieses Ereignis zu verstehen, müssen wir uns mit der Vorgeschichte beschäftigen. Wie im Petroleumgeschäft üblich, sind auch die Felder der mexikanischen Gesellschaft in sogenannte Lots aufgeteilt, die zu verschiedenen Zeiten aufgekauft wurden und teilweise ein in der kurzen Geschichte des Oils beträchtliches Alter haben. Seit dem vorigen Sommer nun schwebt ein Prozeß der mexikanischen Obersten Gerichtshofes gegen die Gesellschaft um die Besitze eines Oel-feldes, das unter dem Namen Lot 113 in das mexikanische Handelsregister eingetragen ist. Nachdem sich die mexikanische Regierung nun lange mit ihrer bedeutendsten Petroleumgesellschaft im Geheimen beschäftigt hatte, wurde schließlich ein Prozeß eröffnet, in dem der Staatsanwalt der Mexican Eagle den rechtmäßigen Besitz des Feldes abtritt. Die Gesellschaft behauptete, daß sie zwar nicht in der Lage sei, einen Kaufvertrag mit dem ehemaligen Eigentümer des Feldes vorzuweisen, daß sie jedoch das Feld gekauft hätte, und daß der Staat schließlich nach mexikanischem Recht keinen Klagegrund besäße, da die Gesellschaft seit mehr als 25 Jahren im Besitz des Gebietes sei, ohne daß die Rechtmäßigkeit des Eigentums je bestritten worden wäre.

Der mexikanische Staatsanwalt las die klare Antwort gründlich und verhandelte für einige Wochen mit Regierungsmitgliedern, um schließlich eine neue Forderung an die Gesellschaft zu stellen. Diesmal war er ausschließlich auf das Wohl der mexikanischen Staatsbürger bedacht, als er ausführte, daß die mexikanische Regierung angesichts verschiedener Erfindungen schwerer Zweifel an der Solidität der Firma habe und vor allem die mit 7 Millionen englischen Pfund angegebene Kapitalstärke bezweifeln müsse. Da nun die Mexican Eagle Company nicht in der Lage sei, den Kaufvertrag mit dem ursprünglichen, inzwischen verstorbenen Eigentümer des Lot 113 vorzuweisen, habe sich die Regierung genötigt, zumindest für dieses Feld eine angemessene Bürgschaftssumme zu verlangen, um die Aktionäre bei einer plötzlichen Konkursklärung der Firma nicht „brotlos“ zu machen. Als diese neue Anklageschrift in den Hauptquartieren der Mexican Eagle Co. bekannt wurde, tobte und suchte man, denn diesmal war die Verteidigung außerordentlich schwer. Zwar weiß jeder Staatsanwalt in Mexiko, wenn die Mexican Eagle Co. eigentlich gehört — de jure jedoch spielt die Dutch Shell Co. keine Rolle, darf es nicht, weil ein mexikanisches Petroleumfeld in ausländischen Händen gegen das Anti-Trust-Gesetz Mexikos verstoßen würde. Aus diesem Grunde konnten die Direktoren

also nicht erwidern, daß die Aktionäre nicht in Mexiko, sondern in England saßen und keine Gefahr für plötzliche Armut befürchten. Sie hätten damit übrigens dem Staatsanwalt nichts Neues berichtet.

Schließlich sah man ein, daß nichts gegen diese Anklageschrift unternommen werden konnte. Nach langen Beratungen kam man am 1. März dieses Jahres schließlich zu dem Ergebnis, die mexikanische Regierung nach der Höhe der Bürgschaft zu fragen. Die Antwort lautete: 2 Millionen Pfund Sterling in Gold zu hinterlegen.

Die Direktoren erklärten sich nach kurzer Zeit einverstanden und hinterlegten das Geld in einem der größten englischen Bankhäuser, der Midland Bank Co. Ltd. zu Kredit der Bank von Mexiko.

Am 8. März kam Antwort aus Mexiko mit dem Inhalt, daß die mexikanische Regierung die Hinterlegung des Geldes in England nicht anerkennen könne, da es gegen mexikanisches Recht verstoße. Das Geld müsse in der Bank von Mexiko selbst hinterlegt werden und zwar in einer Woche. Diese neue Forderung erregte einen Proteststurm auf der Londoner Börse. Der Ausschuß trat bald zu der Feststellung, daß die Regierung in besonderem Auftrag handeln müsse, da die angegebene Frist von sieben Tagen es unmöglich mache, das Gold von England nach Amerika zu transportieren. Die Absicht der mexikanischen Regierung schien klar — sie versuchte sich mit allen ihr zur Gebote stehenden „Rechtsmitteln“ in den Besitz des Lot 113, eines der ertragreichsten Felder, zu setzen und mußte einfach einen Austraggeber haben, da sie selbst laut Verfassung des Staates keine Delfelder besitzen darf. Den eigentlichen Austraggeber vermutete man bald — aber die Lage war mehr als kritisch.

Endlich beschloß man, sich an das englische Home-Office um Unterstützung zu wenden. Die Antwort des Home-Office Sekretärs steht noch aus. Welche Schritte Mexiko in der Zwischenzeit vorbereitet, wissen wir jedoch nicht.

Standard Oil gegen Mexican Eagle alias Dutch Shell — wer wird den unterirdischen Kampf gewinnen? (Schluß folgt.)

Im engen Familienkreis feierte der älteste Einwohner der Gemeinde Unterhaching, C. A. Neulingen, am 14. April seinen 98. Geburtstag. Er ist der am 14. April 1839 in Dornau (Bayern) geborene Schneidermeister August Neulingen.

Schon zum viertenmal wurde an der evang. Stadtkirche in Pöppingen während des Abendgottesdienstes ein Fenster eingeworfen.

Die das 15. lebende Kind, ein Mädchen, welches dem Landwirt und Goldhauer David Borha von Harde, C. A. Oberdorf, geboren wurde, übernahm der Fahrer und Neulingen die Ehrenpatenschaft. Zugleich überlieferte der Führer ein recht ansehnliches Patengeschenk in Höhe von 100 Mark.

Komtesse Friedl

Roman von Helene Norbert

Verbreitungsdruck durch Verlagshaus Manz, Regensburg
54. Fortsetzung. Nachdruck verboten.
Fräulein Uhl kam, dem Grafen zu melden, daß das gewünschte Bad bereit sei.
„Dann mußt du mich entschuldigen, Egbert!“
Er bot dem Reffen herzlich die Hand. „Nur keine unnützen Sorgen!“ Er ging.
Graf Egbert, mit Friedl allein, war einsilbig, wortfarg. Grübelnd zerrangte er seine Unterlippe.
„Unterhaltend bist du sehr!“
Friedl schlug ärgerlich ihr Best auf.
Graf Egbert schloß es wieder.
„Nicht so, Friedl!“ bot er warm. Er wachte längst, daß er mit ihr alles besprechen konnte. „Ich mache mir Gedanken über meine Zukunft.“
„Eine höchst unnütze Sache!“
„Wie? Ich finde, daß es Herrn Birkenhofer sehr schlecht geht.“
Nun wurde Friedls Gesicht bekümmert.
„Der arme Mann!“ sagte sie traurig. „So allein zu sein! Der Dadel und der Sempel sind seine treuesten Gesellschaftler. Der schöne Kurt kümmert sich doch nur, wenn er etwas braucht.“
„Und doch hast du einmal für ihn dein schönstes Kleid angezogen...“
„Du holst auch über jeden Kohl.“
„Du hast mir im Winter damit sehr weh getan.“
„Deine Schuld, wenn du dich von jedem Stadtfreie den Rang ablaufen läßt...“
„So soll ich es nicht tun, wenn er wieder kommt?“
In seiner Stimme klang eine Erregung.
„Ganz nach deinem Geschmack! Man soll darin einen Menschen nie führen,“ entgegnete sie ironisch.
Graf Egbert sah verzerrt gerade in seinem Stuhl. Wieder einmal hatte ihn Friedl zum Kampf aufgerufen. Nun war

ihm um ein Bedeutendes wohler, wenn er an den kommenden Besuch dachte.
„Sag mal, Friedl,“ fragte er sie, „wird es dir einmal nicht ein wenig schwer fallen, wenn ich von hier fort muß?“
„Mir schwer? Ich denke nicht. Kommst doch wieder.“
„Wenn ich aber nicht mehr kommen würde?“
„Anfinn!“
Auch in ihr spukten jetzt Koboldgeister.
„Ich habe über deine Zukunft schon oft nachgedacht...“
„Nun?“
„Sollst dich selbstständig machen.“
„Zu wenig Geld,“ entgegnete er lakonisch. „Höchstens, mit der Zeit, wenn ich sehr sparen würde, oder ein Anleihekaptital aufstreiben könnte. — Ich habe in der landwirtschaftlichen Rundschau von einem kleinen Gut in Oberhieslein gelesen...“
Sie sah bestürzt auf. Anleihekaptital! Herrgott, das war ein Hindernis, über das der liebe Onkel unbedingt mit Schwung fliegen würde.
Ganz nahe rückte sie zu ihrem Vetter hin.
„Egbert, pump um gotteswillen nicht den Onkel an. Er ist der beste, netteste Mensch, doch eine Schwäche hat er: geizig ist er! Ganz fürchterlich geizig!“
Graf Egbert vergah in seiner Überraschung, das Aushenglied seiner Zigarre abzulegen.
Breit und grau fiel es auf das blendendweiße Seidendamastuch des Tisches. Geschickt schuppte es Friedl fort.
„Gelt, da schauk, mein Jungchen, — wie das Frischchen im Zoo! Du hast eben keine Ahnung, — nicht ein bißchen Ahnung hast du. Siehst doch, wie ich hare. Immer die gleichen Fahren am Leid, nur um das gute Einvernehmen nicht zu föhren.“
Friedl lag fürchterlich, unschuldig und mitleidig sah sie dem andern ins Gesicht.
Graf Egbert war einfach sprachlos.
Onkel Berg geizig? Das hatte er noch nie beobachtet können. Doch Friedl mußte ihn besser kennen.
Eine uneingestandene Hoffnung plumpste wie das Fröhchlein am Weizer ins Wasser.

15. Kapitel.
Der Urlaub Kurt Degenhofs brachte einen regen Verkehr zwischen Birkenhof und Waldheim.
Kurt Degenhof verband es, sich die Zeit zu füllen. Heinrich West hatte sich Freunde eingeladen und nun wurde gejagt, geritten, Tennis gespielt, Autopartien gemacht, und überall war Hilde die Königin. Auch sie hatte sich Freundinnen eingeladen, doch sorgfältig gewählte. Frau Königin blieb die Schönste im Land!
Man huldigte nur ihr, was Kurt Degenhof in der Absicht, um die reiche Hilde zu freien, eifersüchtig beäugelte. Er war zu ihrem Schatten geworden und sein kranker Onkel, dem er die Möglichkeit und Freiheit eines solchen Genießerlebens verdankte, blieb auch in diesen Wochen meist allein.
Der alte Mann hörte dann auf das Raunen und Köcheln in den Birkenblättern, vernahm sich an dem dummen Blick seines Sempels, ließ den Dadel über die vorgehaltenen Füße springen und war trotz des Andenkens seines Reffens wie ein glückliches Kind in einem seligen, sorglosen Eden.
Nur einmal besiel ihn ein lähmendes Entsetzen. Er mußte bis zur Schwäche mit der Atemlosigkeit ringen. Die Beklemmungen wuchsen und kein Mensch war bei ihm. Der Sommer auf einem Gutshof padte jedem die Hände mit Arbeit voll.
Nur seine Arme hingen schlaff und kraftlos herab und seine Brust leuchtete.
Da kam Kurt! Gottseidank! Den Tennisschläger in der Hand, kam er, um dem Onkel Adieu zu sagen.
Er stuchte. Der Alte hatte seinen Anfall — verdammt! Und draußen tutete bereits das Auto der West. Am besten war, er iaf, als sähe er den Alten nicht; — schon wollte er seilich einschwenken, als er den Fuß des Onkels hielt. Nun konnte er sich nicht mehr schweigend empfehlen. Mit einer Annuttsfalte auf der Stirn ging er dem Rufenden zu.
„Mir ist elend, Kurt! — Bitte, bleib, — — — — — jemand kommt.“
(Fortsetzung folgt.)

Der Sport über Ostern

Deutscher Sieg zur Eröffnung der Rennsaison

Fagioli auf Mercedes-Benz siegt in neuer Rekordzeit im Großen Preis von Monte Carlo

Als am Ostermontag in Monte Carlo der Startschuss klang, war es mehr als nur der Beginn dieses Rennens, es war die Eröffnung der internationalen Motorsport-Saison 1935. In diesem Jahr wird es sich beweisen müssen, ob die deutschen Wagen auf den leistungsfähigen Rennen nur durch Glück oder durch ihre überragende Qualität den Sieg davontragen. Der Anlauf ist verheißungsvoll und wir können mit Vertrauen den weiteren Prüfungen entgegensehen, denn wir glauben an diese Rennwagen, die Produkte deutscher Erfindungsgeistes und deutscher Werkstatt sind.

Braunhirsch und Caracciola hatten Pech

Der Erfolg der Deutschen gleich beim ersten Rennen die im vergangenen Jahr angestrebte Siegesfeier fortzusetzen, ist schon, er hätte aber noch größer sein können, wenn die beiden anderen Mercedes-Benz-Fahrer nicht so vom Pech verfolgt gewesen wären. Von Braunhirsch hielt schon in der ersten Runde nach verunglücktem Start am Startschleppweg und gab das Rennen auf. Noch größer war das Pech von Caracciola. Er blieb seinem Markenzeichen Fagioli stets dicht auf, mußte aber nach einem mörderischen, erfolgreich bestandenen Kampf gegen Stancelin (Maserati) wegen Bruchs der Benzinpumpleitung im letzten Viertel der Strecke das Rennen aufgeben.

Es braucht nicht erwähnt zu werden, daß in Monte Carlo und an der Riviera überhaupt alles auf dieses unheimliche Rennen in den Straßen von Monte Carlo eingestellt war. Alle Tribünen waren dicht besetzt, wie natürlich auch die Straßenseiten dicht hinter den schützenden Sandbänken von Menschenmengen dicht belagert waren. Es mögen an die 100000 Zuschauer gewesen sein, die auch diesmal im warmen Atemhauchender Kämpfe lauschten.

Der Verlauf des Rennens

Als Favorit ging bezeichnenderweise Ruvo-lari in das Rennen. Es kam aber anders. Von den gemeldeten 16 Wagen fehlte nur der neue französische Sefac. Das war schade, denn man war gerade auf das Abschneiden dieser Neufabrikation gespannt, auch wenn man ihr vorerst noch keine Wunderdinge zutraut. Die Strecke führte über 318 Kilometer, im Gegensatz zu anderen großen Preisen, wird in Monte Carlo der Start nicht ausgelost, sondern die Reihenfolge wird auf Grund der schnellsten Trainingsrunden festgelegt. Das war für den Mercedes-Benz-Rennwagen mit seinem mächtigen Antriebsvermögen natürlich die beste Art, sich einen günstigen Start zu erobern. Tatsächlich durften auch die drei Mercedes-Benz mit Fagioli, von Braunhirsch und Caracciola in der ersten Reihe an den Abflug gehen. Hinter ihnen starteten Ruvo-lari und Dreifuss, beide auf Alfa Romeo. Fagioli übernahm sofort die Spitze vor Caracciola, Dreifuss, Ruvo-lari, Stancelin und Zehender, von Braunhirsch geriet an den Schluss des Feldes vor dem verspätet ab-fahrenden Villacabrierna. Braunhirsch hielt auch nach der ersten Runde am Startschleppweg und gab auf. Fagioli legte ein scharfes Tempo vor und hatte nach zehn Runden Villacabrierna und den Engländer Carl Howe überholt, später auch Sommer. Langsam wurde der Vorsprung der deutschen Streitmacht Fagioli und Caracciola immer größer, und auch Chiron wurde überholt. Fagioli wurde im Verlauf nicht mehr gefährdet und siegte unangefochten. Dagegen entbrannte bald ein scharfer

Kampf um den zweiten Platz

In der vierten Runde steckte Dusso (Maserati) das Rennen auf. Nach 10 Runden führte Fagioli vor Caracciola mit 19:55,8 und hatte damit den Streckenrekord für 10 Runden um über eine Minute unterboten. Er fuhr in der sechsten Runde auch die schnellste Runde des ganzen Rennens überhaupt in 1:56,6 und unterbot damit auch von Braunhirsch beim Training aufgestellten Rekord. Im Verlauf kam Stancelin auf seinem Maserati in wilder Fahrt immer mehr nach vorn. Es entbrannte ein hartes Ringen zwischen Caracciola und Stancelin. Dieser Kampf war gerade unheimlich. Man muß sich die Art der Strecke vergegenwärtigen, die man nicht umsonst „Karussell“ nennt. Hundertmal rund um das Spielfeld, verwindelte Straßen, Steigungen und Gefälle mit Rechten, dazu auf einer Fahrbahn von geringer Breite! Es ist eine wahre Hetzjagd am Schalthobel, eine furchtbare Perzeptionsprobe für Bremsen und Ge-

triebe. Hierbei war Caracciola auf seinem Mercedes dem Maserati-Fahrer Stancelin überlegen. Vorübergehend, vier Runden lang, war der Deutsche durch Stancelin vom zweiten Platz verdrängt worden. Bald ging er aber wieder unter dem stürmischen Beifall der Zuschauer an Stancelin vorbei und nun griffen auch Dreifuss und Brivio in diesen Kampf ein, der zur Folge hatte, daß die beteiligten Fahrer nacheinander unerschütterlich seine Runden abtrotzten. Fagioli bewankte. Erst im letzten Teil der Strecke wurde über den zweiten Platz entschieden, als Caracciola, der bereits als Sieger über seine Verfolger angesehen wurde, unermüdet am Erfolgsweg hielt und die Weiterfahrt wegen Benzinpumpenbruch aufgab.

Zwischenzeiten nach 50 Runden

Nach 50 Runden hatten die ersten fünf Fahrer sämtliche übrigen Teilnehmer, die noch im Rennen lagen, überholt. Es ergaben sich folgende Zwischenzeiten: Fagioli (Mercedes-Benz) 1:40.49,4 - 94.76 Stdkm. Caracciola (Mercedes-Benz) 1:41.32,1. Stancelin (Maserati) 1:41.32,9. Dreifuss (Alfa Romeo) 1:41.56. Brivio (Alfa Romeo) 1:42.21.

Freundschaftsspiele im Fußballsport

Der schon am Karfreitag einsetzende rege Freundschaftsspielverkehr im Fußball erreichte seinen Höhepunkt an den beiden Feiertagen. Zwar waren internationale Begegnungen aus Gründen der Devisenknappheit nicht so zahlreich wie in früheren Jahren, immerhin folgten einige deutsche Fußballmannschaften — darunter auch Vereine aus Süddeutschland ausländischen Einladungen. Während die deutschen Vereine jenseits der Grenze zum Teil unerwartete Niederlagen einstecken mußten, vermochten sich ausländische Gäste da und dort ebenfalls nicht durchzusetzen. Im übrigen aber vollzog sich der Fußballsport über die Osterfeiertage in der Hauptsache zwischen deutschen Vereinen und es gab dabei eine Reihe wirklich interessanter Freundschaftstreffen.

In Württemberg

war das Programm ziemlich umfangreich. Neben Gästen aus dem benachbarten Bayern und Baden hatte der Schwarzwald sogar englischen Besuch erhalten. Die englische Amateurm Mannschaft Gurlingham A.C. London gastierte am Ostermontag beim FC. Willingen und tags darauf spielte sie gegen die SpVgg. Trostingen. Beides mußten die Briten eine hohe Niederlage einstecken. Die beiden Schwarzwaldvertreter strengten sich bei dem guten Besuch, den die beiden Spiele aufzuweisen hatten, mächtig an und vermochten ihre Gäste jeweils mit 6:2-Treffern klar zu schlagen. Die Stuttgarter Sportfreunde hatten für den Ostermontag den bayerischen Gauligverein, Wacker-München, zu einem Freundschaftskampf verpflichtet und hatten damit wahrhaftig keinen schlechten Griff getan. Die Münchener, die in der ersten Halbzeit auf einen sich tapfer wehrenden Gegner stießen, spielten nach dem Wechsel klar überlegen und stellten durch fünf in regelmäßigen Abständen erzielten Treffer, denen die Wackerherren nur ein Tor entgegenstellen konnten, einen überzeugenden Sieg sicher. Ihr zweites Spiel trugen die Münchener am Ostermontag gegen den Bezirksklassenverein, Salamander-Kornwestheim, aus. Die etwas ermüdeten Münchener fanden dort schärfsten Widerstand und mußten sich mit einem Unentschieden 2:2, das für Kornwestheim ein Achtungserfolg darstellt, begnügen. Pfläzinger Gäste weichen über Ostern in Vöckingen und Vöckingen. Während Germania Vöckingen gegen den FC. Wellenheim eine knappe 2:1-Niederlage hinnehmen mußte, errang der FC. Vöckingen gegen seinen Namensvetter aus Schifferstadt einen schönen Erfolg. Mit 4:1 trennten sich die Mannschaften nach einem abwechslungsreichen Kampfablauf. Die SpVgg. Freudenstadt spielte am Ostermontag gegen den FC. Vöckingen, dem sie nach ziemlich ausgeglichener Spielzeit mit knappen 3:1 Toren unterlag. Einen überragenden Sieg landete der SpV. Winnenden gegen die Schwarzwaldmannschaft aus St. Georgen. Mit 9:1 Toren triumphierten die Württemberger nach klar überlegenem Spiel.

Die übrigen Freundschaftsbegegnungen in Württemberg wurden größtenteils von benachbarten Vereinen untereinander ausgetragen. So hatten einige Kreisligavereine sich Jungligamannschaften zum Gegner aus-

Carl Howe und Villacabrierna mühten nach einer leichten Karabombolage mit den Sandbänken wegen Beschädigung ihrer Fahrzeuge aufgeben. Auch Sommer „rekte“ einmal tüchtig an, fuhr aber weiter. Ruvo-lari fiel überraschend mehr und mehr zurück und wurde in der wilden Jagd von seinem Markenzeichen Fagioli überholt, aber auch dessen Wagen fiel bald zurück. In der 65. Runde tankte Fagioli, ohne aber die Spitze zu verlieren. In der 91. Runde lag Fagioli vor Dreifuss, Brivio und Stancelin. Den Fagioli bereits überholt hatte. Mit Fahrer von 15 gestarteten beendeten das Rennen. Fagioli wurde von den anwesenden Deutschen fürnehmlich begrüßt, und am Fahnenmast fliegen die deutschen Reichsfarben unter den Klängen der Nationalhymne empor.

Ergebnis: 1. Fagioli (Mercedes-Benz) 3:23.49,8 - 93.60,7 Stdkm (neuer Rekord), 2. Dreifuss (Alfa Romeo) 3:24.21, 3. Brivio (Alfa Romeo) 3:24.56,2 4. Stancelin (Maserati), 5. Chiron (Alfa Romeo), 6. Sommer (Alfa Romeo), 7. Zehender (Maserati), 8. Soffietti (Maserati).

gesucht. Der FC. Herrenberg trug gegen diejenige vom Stuttgarter Sportclub gleich zwei Spiele aus, die sie allerdings beidesmal verloren. In Kirchheim spielten die Nachwuchskräfte der Stuttgarter Kickers gegen die Bezirksligaelf vom FC. Kirchheim. Die Einheimischen überraschten auf die angenehmste Weise und siegten verdient mit 1:0.

Um den Aufstieg:

Canntast siegt wieder

Das einzige Aufstiegsspiel zur ersten Klasse fand am Ostermontag auf der Steig zwischen dem derzeitigen Tabellenführer SpVgg. Bad Canntast und dem ebenfalls noch gut im Rennen liegenden VfR. Heidenheim statt. Rund 1500 Zuschauer sahen ein sehr mächtiges Spiel. Der Sieg der Canntaster ist immerhin verdient; sie boten die bessere Gesamtleistung. Der beste Mann auf dem Felde war der Gästetorwart, der seine Mannschaft durch sein ausgezeichnetes Halten vor einer höheren Niederlage bewahrte. Schon nach zwei Minuten kamen

Hornfischer wiederum Europameister

Deutsche Erfolge bei den Europameisterschaften der Ringen

Die erste Entscheidung bei den Europameisterschaften der Amateurringer in Kopenhagen ist am Sonntagabend im Schwergewicht gefallen. Der Deutsche Kurt Hornfischer, der mit Ausnahme des Schweden Nyman alle seine Gegner in kürzester Frist entscheidend besiegte hatte, verteidigte seinen Titel in eindrucksvoller Weise. Sein letzter Gegner war der Lette Jozefniels. Er mußte sofort zu Boden und unterlag nach 1:30 Minuten Kampfdauer einem Seitenaustritt.

Am Sonntagabend hatten sich in dem wieder dicht gefüllten Sporthaus der Deutsche Meister Willi Mähdel und Schwedens Europameister Thuefson im Vautamgewicht sich einen von beiden Seiten zu vorfristig geführten Kampfes geliefert. Beide mußten verwahrt werden und erst in der zweiten Hälfte erhielt Thuefson eine knappe Punktscheidung.

Deutschland und Schweden stellten mit Hering und Persson die Bewerber im Federgewichtsklasse. Diesmal gewann der Deutsche mit 3:0 knapp, aber verdient. Im Leichtgewicht brachte Wolfgang Ehrl schon nach 4:50 den Polen Keuff auf die Schultern. Anschließend kam im Weltergewicht der vor Kampfeslust sprühende Deutsche Meister Fritz Schäfer zu einem großen Erfolg. Der Finne Mäki wurde mit Seitenaustritt in 2:15 gewonnen. Einen weiteren schönen Sieg feierte im Mittelgewicht Josef Paar über den Finnen Villusaari in 2:15, der einem Intergriff erlag. Großer Pech hatte Böhmmer, unser nächstbeste Vertreter im Halbschwergewicht. Der Bayer wurde kurz nach Kampfesbeginn von dem Europameister Vietaags Wetland schwer bedrängt, rettete sich aber aus der Umklam-

Alles auf einen Blick

Meisterschafts-Endspiel

VfR. Mannheim - VfR. Ludwigsfeld (20.) 0:1

Aufstiegsspiel zur Gauliga

SpVgg. Canntast - VfR. Heidenheim (20.) 2:0

Freundschaftsspiele

Carlsburg: VfR. Stuttgart - VfR. Heidenheim 2:2

VfR. Heidenheim - VfR. Heidenheim 2:2

VfR. Heidenheim - VfR. Heidenheim 2:2

VfR. Heidenheim - VfR. Heidenheim 2:2

VfR. Heidenheim - VfR. Heidenheim 2:2

VfR. Heidenheim - VfR. Heidenheim 2:2

VfR. Heidenheim - VfR. Heidenheim 2:2

VfR. Heidenheim - VfR. Heidenheim 2:2

VfR. Heidenheim - VfR. Heidenheim 2:2

VfR. Heidenheim - VfR. Heidenheim 2:2

VfR. Heidenheim - VfR. Heidenheim 2:2

VfR. Heidenheim - VfR. Heidenheim 2:2

VfR. Heidenheim - VfR. Heidenheim 2:2

VfR. Heidenheim - VfR. Heidenheim 2:2

VfR. Heidenheim - VfR. Heidenheim 2:2

VfR. Heidenheim - VfR. Heidenheim 2:2

VfR. Heidenheim - VfR. Heidenheim 2:2

VfR. Heidenheim - VfR. Heidenheim 2:2

VfR. Heidenheim - VfR. Heidenheim 2:2

VfR. Heidenheim - VfR. Heidenheim 2:2

VfR. Heidenheim - VfR. Heidenheim 2:2

VfR. Heidenheim - VfR. Heidenheim 2:2

VfR. Heidenheim - VfR. Heidenheim 2:2

VfR. Heidenheim - VfR. Heidenheim 2:2

VfR. Heidenheim - VfR. Heidenheim 2:2

VfR. Heidenheim - VfR. Heidenheim 2:2

VfR. Heidenheim - VfR. Heidenheim 2:2

VfR. Heidenheim - VfR. Heidenheim 2:2

VfR. Heidenheim - VfR. Heidenheim 2:2

VfR. Heidenheim - VfR. Heidenheim 2:2

VfR. Heidenheim - VfR. Heidenheim 2:2

VfR. Heidenheim - VfR. Heidenheim 2:2

VfR. Heidenheim - VfR. Heidenheim 2:2

VfR. Heidenheim - VfR. Heidenheim 2:2

VfR. Heidenheim - VfR. Heidenheim 2:2

VfR. Heidenheim - VfR. Heidenheim 2:2

VfR. Heidenheim - VfR. Heidenheim 2:2

VfR. Heidenheim - VfR. Heidenheim 2:2

VfR. Heidenheim - VfR. Heidenheim 2:2

VfR. Heidenheim - VfR. Heidenheim 2:2

VfR. Heidenheim - VfR. Heidenheim 2:2

VfR. Heidenheim - VfR. Heidenheim 2:2

VfR. Heidenheim - VfR. Heidenheim 2:2

VfR. Heidenheim - VfR. Heidenheim 2:2

VfR. Heidenheim - VfR. Heidenheim 2:2

VfR. Heidenheim - VfR. Heidenheim 2:2

VfR. Heidenheim - VfR. Heidenheim 2:2

VfR. Heidenheim - VfR. Heidenheim 2:2

VfR. Heidenheim - VfR. Heidenheim 2:2

VfR. Heidenheim - VfR. Heidenheim 2:2

VfR. Heidenheim - VfR. Heidenheim 2:2

VfR. Heidenheim - VfR. Heidenheim 2:2

VfR. Heidenheim - VfR. Heidenheim 2:2

VfR. Heidenheim - VfR. Heidenheim 2:2

VfR. Heidenheim - VfR. Heidenheim 2:2

VfR. Heidenheim - VfR. Heidenheim 2:2

VfR. Heidenheim - VfR. Heidenheim 2:2

VfR. Heidenheim - VfR. Heidenheim 2:2

VfR. Heidenheim - VfR. Heidenheim 2:2

VfR. Heidenheim - VfR. Heidenheim 2:2

VfR. Heidenheim - VfR. Heidenheim 2:2

VfR. Heidenheim - VfR. Heidenheim 2:2

VfR. Heidenheim - VfR. Heidenheim 2:2

VfR. Heidenheim - VfR. Heidenheim 2:2

VfR. Heidenheim - VfR. Heidenheim 2:2

VfR. Heidenheim - VfR. Heidenheim 2:2

VfR. Heidenheim - VfR. Heidenheim 2:2

VfR. Heidenheim - VfR. Heidenheim 2:2

VfR. Heidenheim - VfR. Heidenheim 2:2

VfR. Heidenheim - VfR. Heidenheim 2:2

VfR. Heidenheim - VfR. Heidenheim 2:2

VfR. Heidenheim - VfR. Heidenheim 2:2

VfR. Heidenheim - VfR. Heidenheim 2:2

VfR. Heidenheim - VfR. Heidenheim 2:2

VfR. Heidenheim - VfR. Heidenheim 2:2

VfR. Heidenheim - VfR. Heidenheim 2:2

VfR. Heidenheim - VfR. Heidenheim 2:2

VfR. Heidenheim - VfR. Heidenheim 2:2

VfR. Heidenheim - VfR. Heidenheim 2:2

VfR. Heidenheim - VfR. Heidenheim 2:2

